Nr. 122 Mittwoch, 30. Mai 1934 108. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Oberamtsbezirk Nagold

Bezugspreise: In der Stadt bezw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatlich RMk. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. —

Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Das deutsche Mädel · Brunnenstube · Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend · Schwabenland · Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschafter" Nagold // Gegr. 1827 — Fernsprecher SA. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postscheckkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Oberamtssparkasse Nagold 882 / Bei gerichtl. Beitreibung, Konkursen usw. gelten die Bruttopreise

Anzeigenpreise: Die 1 spalt. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-Anz. u. Stellenges. 5 Pfg. Rekl. 18 Pfg., Sammel-Anz. 50% Aufschlag. - Für das Erscheinen von Anz. in bestimmt. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Krach zwischen Simon und Barthou

Henderson stellt Frankreichs Schuld am Stocken der Verhandlungen fest

Paris, 29. Mai.

Die ersten Verhandlungen in Genf sind nicht zugunsten Frankreichs ausgefallen. Die kühle Aufnahme, die der französische Außenminister in den verschiedensten Kreisen gefunden hat, war sogar so deutlich, daß man in der Pariser Presse nicht umhin kann, diese Tatsache besonders hervorzuheben. Eine allgemeine Mißstimmung, die sich besonders gegen den englischen Außenminister, dann aber auch gegen den Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz, Henderson richtet, machte sich in der großen Presse insofern bemerkbar, als man versucht, sich mit Händen und Füßen gegen den Vorwurf zu wehren, Frankreich allein trage die Verantwortlichkeit an dem kläglichen Stand der Abrüstungskonferenz. Die Erklärungen, die Henderson am Montag abgegeben hat, haben in französischen Kreisen selbstverständlich eine gewisse Erbitterung hervorgerufen, weil er in nicht mißzuverstehender Deutlichkeit darauf hinwies, daß Frankreich durch seine Note vom 17. April seine Politik geändert habe.

Barthou habe sich dann veranlaßt gesehen, Henderson zu antworten, um angeblich die Kontinuität der französischen Politik seit Briand zu verteidigen. Auch die Blätter wehren sich gegen den Vorwurf eines Frontwechsels, obgleich sie gelegentlich der Bekanntgabe der französischen Note vom 17. April unterstrichen hatten, daß Frankreich unter Barthou tatsächlich eine neue Politik einschlage. Ganz besonders hebt man in der Pariser Morgenpresse die Unterredung Barthous mit Simon hervor.

Diese Unterredung soll zeitweise sehr heftig gewesen sein und der englische Außenminister soll sich nicht gescheut haben, Barthou an die Verantwortlichkeit zu erinnern, die Frankreich mit seiner Haltung auf sich nehme. Barthou habe Simon erklärt, daß er, als Simon seine Vorwürfe in der öffentlichen Sitzung wiederholen wollte, ebenfalls dazu Stellung nehmen würde, um zu beweisen, daß nicht Frankreich, sondern Deutschland (!) die Verantwortung für das Mißlingen der bisherigen Bemühungen trage.

In französischen Kreisen in Genf aber scheint man sich über die wenig beneidenswerte Lage Frankreichs klar geworden zu sein. Die großen Blätter weisen auf die für Frankreich wenig sympathische Atmosphäre hin, die es in Genf angetroffen hat. Ueber den Ausgang der gegenwärtigen Unstimmigkeiten herrscht allgemein Ungewißheit. Man hofft jedoch, daß heute wenigstens einiges geklärt werden wird. In diesem Zusammenhang weist man besonders auf die Erklärung hin, die der russische Außen-Kommissar Litwinow abgeben wird. Die beabsichtigten Vorschläge des amerikanischen Vertreters Norman Davis hält man dagegen für zu weitläufig, als daß sie als geeignete Verhandlungsgrundlage betrachtet werden könnten.

Wie der Genfer Reutervertreter meldet, hat bei der gestrigen Zusammenkunft zwischen Simon und Barthou, die auf Ersuchen des französischen Außenministers stattfand, der letztere, der von Marineminister Pietri begleitet war, im Namen des ganzen französischen Kabinetts gesprochen. Es verlautet, daß bei der Unterredung sehr deutlich gesprochen worden sei.

Beratungen der Gruppe der sechs Neutralen in Genf

Paris, 29. Mai.

Im Laufe des Montag nachmittag ist die Gruppe der 6 neutralen Staaten, die im Rahmen der Abrüstungskonferenz schon wiederholt mit eigenen Vorschlägen hervorgetreten sind, nämlich Schweden, Norwegen, Dänemark, die Schweiz, Holland und Spanien, von neuem zusammengetreten, um sich über ihre Haltung in der Abrüstungsfrage klar zu werden. Man rechnet damit, daß diese sechs Staaten — denen übrigens auch Belgien in verschiedenen Punkten nicht fernstehen soll — einen eigenen Vorschlag einbringen werden. Es muß dabei beachtet werden, daß diese Gruppe auch die Staaten umschließt, die sich einer Anerkennung Sowjetrußlands und den Eintritt Rußlands in den Völkerbund stets widersetzt haben.

Im übrigen hört man, daß auch die Außenminister der Kleinen Entente sich am Montag vor und nach der Sitzung des Präsidiums zusammengefunden haben, um ihre Stellung in der Abrüstungsfrage im einzelnen festzulegen. Wie es bei dem Einfluß Benesch's nicht anders zu erwarten war, wird sich die Kleine Entente aller Voraussicht nach für den Versuch einer Fortsetzung der Konferenz einsetzen. Die Gruppe der Kleinen Entente hat am Montag außerdem noch Fühlung mit dem türkischen und dem griechischen Außenminister genommen.

Der baltische Blockplan gescheitert

rp. **Warschau**, 29. Mai.

Der Vorschlag Litauens, einen baltischen Block zu bilden, kann als gescheitert betrachtet werden. Die Entscheidung ist bereits während des Aufenthaltes des estnischen Außenministers Seljamaa in Warschau gefallen. Nicht umsonst hat man in Warschau den Empfang Seljamaas genau so gestaltet wie vor einem Monat den Empfang des Außenministers der Großmacht Frankreich.

Die russischen Bemühungen im Baltikum haben, soweit es sich von hier aus beurteilen läßt, allem Anscheine nach bisher keine Fortschritte gemacht, da sich Moskau ausdrücklich nach Paris um Unterstützung seiner Bestrebungen gewendet hat.

Das Neueste in Kürze

Der Führer stattete am Dienstag der Stadt Dresden einen Besuch ab. Er wurde von der Bevölkerung überall mit stürmischem Jubel begrüßt.

Reichsminister Darré eröffnete gestern die erste Reichsnährstandsausstellung in Erfurt mit einer großangelegten Rede.

In der Saarfrage hat Italien einen Vermittlungsvorschlag gemacht. Weitere Fortschritte sind nicht zu verzeichnen.

In Genf trat Norman Davis für die Annahme des Macdonald-Planes ein, während Litwinow vorschlug, die Abrüstungskonferenz in eine Friedenskonferenz zu verwandeln.

Ein Basler Blatt hat die Frechheit besessen, ein Interview des Saarbrückener Oberbürgermeisters zu verfälschen.

In Böblingen ist am Dienstag eine italienische Fliegerstaffel gelandet. Die Gäste wurden von Reichsstatthalter Murr u. a. herzlich begrüßt.

Deutschlands Verständigungsbereitschaft

Unterredung v. Neuraths mit einem Sonderberichterstatter des „Petit Soir"

Berlin, 29. Mai.

Frhr. v. Neurath hat dem Sonderberichterstatter des „Petit Soir" eine Unterredung gewährt, in der er eine Reihe der wichtigsten Deutschland und Frankreich angehende Fragen erörterte.

Herr v. Neurath sprach zunächst vom Abrüstungsproblem und wies besonders darauf hin, daß Deutschland einen Anspruch auf Gleichberechtigung habe. Als Reichskanzler Hitler ans Ruder kam, enthielt seine erste Reichstagsrede die Versicherung: Wir wollen uns mit Frankreich verständigen. Man hat ihm nicht geantwortet. Weitere Bemühungen sind ergebnislos verlaufen. Die Tragik der Lage beider Länder liegt darin, daß sie genötigt sind, sich zu verständigen, aber nicht zu einer Aussprache kommen. Zu den alten geschichtlichen Schwierigkeiten kommen, so fuhr der Reichsaußenminister fort, heute noch sozialphilosophische Gründe hinzu. Gewisse französische Minister glauben, daß man mit dem Nationalsozialismus nicht sprechen darf, was einem Nichtmehrsprechen mit Deutschland gleichkommt.

Der Reichsminister erinnerte alsdann an die nach Edens Berliner Besuch vom Februar dieses Jahres abgegebene deutsche Erklärung, die im englischen Weißbuch veröffentlicht worden ist und an die kategorische Weigerung Frankreichs, das erklärt habe: Wir werden nicht die Aufrüstung Deutschlands sanktionieren.

Wir erhoffen immer noch eine Konvention, die die Rüstungen regeln wird. Aber dieses Warten kann nicht ewig dauern. Wenn man zu keinem Abkommen gelangt, was dann? Der Augenblick wird eintreten, an dem auch wir an größere Sicherheit denken müssen. Auch wir werden dazu gezwungen sein, um uns zu verteidigen. Aber keineswegs aus einem Angriffsgeist heraus. Der Beweis dafür, daß wir keine Angriffsabsichten hegen, ist unser Abkommen mit Polen. Es war wegen der Grenzfrage besonders schwer zu bewerkstelligen. Mit Frankreich aber haben wir keine Grenzfrage mehr. Wir haben endgültig auf Elsaß-Lothringen verzichtet, und für das Saargebiet eine Lösung vorgeschlagen, die das Prestige beider Nationen gewahrt hätte. Man muß schon eine offenkundige Wahrheit nicht eingestehen wollen, wenn man leugnet, daß das Saargebiet von Grund auf deutsch sei. Wir haben erklärt: Laßt uns ein politisches und wirtschaftliches Abkommen treffen und es einer Volksabstimmung der Saarländer unterbreiten. Mit anderen Worten, statt eine Abstimmung über eine „Feindseligkeit" abzuhalten, hätten wir eine solche über eine „Versöhnung" veranstaltet. Wäre das nicht vernünftig? Aber kein französisches Blatt hat diesen in allen Einzelheiten entwickelten Vorschlag dem französischen Volk zur Kenntnis gebracht, während ganz Deutschland davon sprach.

Der Nationalsozialismus würde es für einen seiner schönsten Triumphe halten, wenn ihm das gelänge, was kein anderer habe schaffen können — den europäischen Frieden.

Zum Schluß kam der Berichterstatter auf die Frage der angeblichen deutschen Rüstungen zurück, mit dem Hinweis, daß er gerade zur Nachprüfung dieser Frage nach Deutschland gekommen sei. Die Antwort des Reichsaußenministers lautete: Daß wir Fabriken besitzen, die auf die Waffenfabrikation umgestellt werden können, ist eine in Europa bekannte Tatsache. Aber gerade hier sind wir weit entfernt von der Gleichheit mit den übrigen Nationen. Wenn man einen Entscheidungstag organisiert, so kann man das Geistige wohl schnell bewerkstelligen, aber auf materiellem Gebiete geht das nicht so rasch. Dazu braucht man Jahre. „Ich hoffe", so schließt das vom „Paris Soir" wiedergegebene Interview des Reichsaußenministers, „daß wir vorher die europäische Verständigung verwirklicht haben werden. Ich bin allerdings etwas entmutigt, denn ich glaubte, daß wir schon so weit gekommen wären".

Große Redeschlacht in Genf

Norman Davis für Rückkehr zum Macdonald-Plan

hl. **Genf**, 29. Mai.

Was sich schon Montag in der Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz abzeichnete, wurde Dienstag noch deutlicher: Völlige Ratlosigkeit und wüste Demagogie aus Angst vor der Verantwortung, obwohl es einem vernünftigen Menschen scheinen müßte, daß die Lösung gar nicht so abseits liegt. Eine Reihe von den insgesamt 469 Köpfen zählenden Delegationen teilen auch den Standpunkt, den Deutschland in der Abrüstungsfrage eingenommen hat und beibehält: Militärische und juristische Gleichberechtigung Deutschlands bei Wiederherstellung eines Mindestmaßes deutscher Verteidigungsfähigkeit. Frankreich dagegen läßt alle Minen springen, um diese einfache Lösung, die in der Erfüllung des Versailler Abrüstungsversprechens besteht, zu verhindern.

Um 15.30 Uhr wurde die Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz unter großem Andrange von Presse und Publikum eröffnet. Henderson erklärte in seiner Eröffnungsansprache, daß nun die Zeit gekommen sei, in der der Hauptausschuß entscheiden müsse, ob er seine Arbeiten fortsetzen wolle oder nicht. Nach einem Rückblick auf die Abrüstungsbesprechungen seit 1932 bezeichnete er als die zu lösenden Aufgaben:

Die Frage der nationalen Sicherheit, Beendigung des Luftwettrüstens und internationale Kontrolle der Waffenerzeugung und des Waffenhandels.

Amerika für den Macdonald-Plan

Den Reigen der Redner eröffnete der Bevollmächtigte der Vereinigten Staaten, Norman Davis. Es sei die Meinung der amerikanischen Regierung, durch wechselseitige Verminderung und Begrenzung der Rüstungen in Verbindung mit dem revidierten Macdonald-Plan für alle Staaten die Verringerung der Sicherheit auszugleichen. Wollte man die Sicherheit durch überwältigende Rüstungsüberlegenheit schaffen, so würde das wie 1914 zum Kriege führen. Bei gleichzeitiger Stärkung der Verteidigungs- und Schwächung der Angriffskräfte durch allmählich gesteigerte Abschaffung der Angriffswaffen (schwere, bewegliche Artillerie, Tanks, Gaswaffen und Bombenflugzeuge) könnte der Frieden aufrechterhalten werden, weil die Verteidigungsmittel bleiben. Diese Methode ist am 23. Juni 1932 von der Konferenz auch tatsächlich angenommen worden.

Die amerikanische Regierung ist überzeugt, daß nur dieser zweite Weg der Abrüstung Frieden und Sicherheit jedes Landes verbürgen kann. Wer jedoch die gegenteilige Politik verfolgt, der lädt eine schwere Verantwortung für die Zukunft auf sich.

Haltung und Politik der Vereinigten Staaten zusammenfassend, erklärte Norman Davis: Wir sind bereit, jeden praktischen Weg zur Erreichung eines allgemeinen Abrüstungsabkommens zu beschreiten und ebenso über einen allgemeinen Nichtangriffspakt zu verhandeln. Die Vereinigten Staaten haben aber nicht die Absicht, an den politischen Verhandlungen und Abmachungen europäischer Mächte teilzunehmen, die den Zweck haben könnten, ihre bewaffnete Macht für die Regelung irgendeines Streitfalles einzusetzen. Die USA. haben das Ziel, sich außerhalb jedes Krieges zu halten, aber zur Verhütung eines Krieges beizutragen.

Nachdem Norman Davis noch die Bereitschaft der Vereinigten Staaten zu einem internationalen Abkommen über die Kontrolle der Waffenfabriken und Waffenhändler sowie zu einer Flottenabrüstung erklärt hatte, schlug er vor, den Macdonald-Plan für alle Nationen, einschließlich Deutschlands, als Grundlage eines Abrüstungsabkommens anzunehmen, da nach seiner Meinung dann auch Deutschland die Verhandlungen wieder aufnehmen würde.

Daraufhin ergriff Litwinow das Wort, der an Stelle der Abrüstung das von Rußland schon weit ausgebaute System der Nichtangriffspakte und die französischen Vorschläge der regionalen Verträge zur gegenseitigen Hilfeleistung empfahl. Der wichtigste russische Vorschlag aber sei die Ueberleitung der Abrüstungskonferenz in eine ständige und regelmäßig tagende „Friedenskonferenz", die keine Konkurrenz, sondern eine Ergänzung des Völkerbundes zu sein hätte (Litwinow drückt sich hier etwas unklar über die Pläne Rußlands, in den Völkerbund einzutreten, aus).

Ein italienischer Vermittlungsvorschlag

Die Saardesprechungen in Genf wurden auch am Dienstag weitergeführt. Als Vertreter des Saarbevollmächtigten der Reichsregierung, Vizekanzlers von Papen, ist der ehemalige

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Präsident der deutschen Friedensabordnung in Versailles, Freiherr von Lersner, in Genf eingetroffen und hatte eine eingehende Aussprache mit dem Vorsitzenden des Dreierausschusses, Baron Aloisi, und dessen Mitarbeiter, dem italienischen Gesandten Bianchieri.

Auch die gesamte Regierungskommission des Saargebiets mit Ausnahme des finnländischen Mitgliedes Ehrenrodt ist in Genf erschienen.

Die Verhandlungen, die den ganzen Dienstag andauerten, haben keine Fortschritte gebracht, da Frankreich nach wie vor auf seinen viel zu weit gehenden Forderungen beharrt. Die Italiener beabsichtigen nun, bis spätestens Mittwoch früh auf Grund der bisher gewonnenen Eindrücke einen Vermittlungsvorschlag auszuarbeiten, zu dem aber voraussichtlich noch vor endgültiger Beschlußfassung die Stellungnahme der beteiligten Regierungen eingeholt werden muß.

Lumperei eines Basler Journalisten

Gefälschtes Interview mit dem Oberbürgermeister von Saarbrücken

Saarbrücken, 29. Mai.

Oberbürgermeister Dr. Neikes hat an Baron Aloisi folgende Drahtung gerichtet:

„Die ‚Basler Nationalzeitung' hat einen Bericht ihres Vertreters über ein zwischen diesem und mir stattgefundenes Interview veröffentlicht. Dieses Interview wird von der hiesigen Linkspresse dahin ausgedeutet, als wenn ich Gewaltakte und Putsche von deutscher Seite als bevorstehend angekündigt hätte. Ich kann nur feststellen, daß der Basler Journalist jeden Satz und Gedanken, den ich ihm gesagt habe, in sein Gegenteil verdreht hat und daß ich über diese Art von Journalistik nur meinen allertiefsten Abscheu aussprechen kann. Tatsächlich habe ich dem Journalisten gegenüber hervorgehoben, wie ungeheuer beruhigend auf die Stimmung der ganzen Bevölkerung hier die Festsetzung des Abstimmungstermins für die Volksabstimmung wirken würde, und ihn gebeten, das auch in seinem Blatte zum Ausdruck zu bringen. Die Ankündigung von Explosionen und eines Streikherdes in Europa ist eine böswillige Erfindung des Basler Journalisten. Ich stehe dafür ein, daß die Bevölkerung der Stadt Saarbrücken, wie des ganzen Saargebietes die vorbildliche Disziplin, die sie bisher bewiesen hat, auch weiterhin bewahrt. Im Saargebiet herrscht weniger Gewalttat und Terror als in irgendeinem Lande Europas. Störungen der öffentlichen Ordnung sind hier nur von landfremden Elementen zu befürchten, die ein Interesse daran haben, einen geordneten Ablauf der Volksabstimmung zu unterwühlen.

Ich bitte nun darum, daß der Völkerbundsrat den vertragsmäßigen Anspruch der Saar-Bevölkerung auf Volksabstimmung nach Ablauf der 15jährigen Frist termingemäß erfüllt."

„Kampf aller gegen alle!"

Warum Dollfuß den Nationalsozialismus weiter bekämpfen muß — Offener Brief des Gauleiters Frauenfeld an den Bundeskanzler

A. G. **München, 29. Mai**

Die erwiesene Aussichtslosigkeit des Kampfes gegen den Nationalsozialismus, den die österreichische Regierung jetzt seit mehr als einem Jahre führt, mag zur Frage berechtigen, warum es bisher unmöglich gewesen ist, eine der Stärke des Nationalsozialismus in Oesterreich entsprechende Lösung der innerpolitischen Probleme des Donaustaates herbeizuführen. Jetzt gibt ein offener Brief, den der vor kurzem in München eingetroffene Gauleiter der NSDAP. in Wien, A. E. Frauenfeld, an den österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß gerichtet hat, darüber Aufschluß.

Gauleiter Frauenfeld knüpft einleitend an die zahlreichen Erklärungen des österreichischen Bundeskanzlers und seiner Mitarbeiter an, daß sie zur Versöhnung und zum Abschluß eines ehrenvollen Friedens bereit seien, und erinnert daran, daß es seit einem Jahre kaum einen „Prominenten" des österreichischen Regierungslagers gegeben hat, der sich nicht an die Führer der NSDAP. gewendet hätte — in Wien und in München — um über einen „Friedensschluß" zu verhandeln.

„Ich mußte aber bald feststellen, daß die öffentlich bekundete Friedensbereitschaft, wie so vieles, was Sie und Ihr Kreis in den letzten zwei Jahren taten, nicht ehrlich gemeint war. Nicht, daß man den Kampf nicht tatsächlich beenden wollte. Im Gegenteil! Alle die vielen „Führer" und „Persönlichkeiten" aus Ihrer Umgebung verurteilten das Zweck- und Sinnlose dieses Kampfes, aber es fand auch nicht einer den Mut, aus dieser Erkenntnis die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen. Nicht einer wagte es, seinen Worten die befreiende Tat folgen zu lassen. Warum? Weil keiner dem anderen traute und unter den wenigen Anhängern, die Sie haben, ein Kampf aller gegen alle tobt."

Frauenfeld schildert dann eingehend das „neckische Spiel", wie er es nennt, das darin bestand, daß die eine Gruppe sofort mit der Verhaftung des um die Möglichkeiten einer Verständigung von einem Angehörigen der andern Gruppe befragten Nationalsozialisten vorging, ein Spiel, das sich mehr als einmal wiederholt hat. Auch an Versuchen, nationalsozialistische Führer abtrünnig zu machen, hat es nicht gefehlt, ebensowenig wie an Verleumdungen. Der Bundeskanzler selbst sitze hinter einer chinesischen Mauer, die die um ihre Pfründen zitternden kleinen Geister seiner Umgebung aufgerichtet haben. Ihn erreicht nur, was diese Kamarilla für gut befindet.

Abschließend stellt Gauleiter Frauenfeld fest, daß weitere Versuche des österreichischen Regierungslagers zwecklos sind. Der Nationalsozialismus in Oesterreich wird sich sein Ziel, dem Lande eine dem Volkswillen entsprechende Führung zu geben, zu erkämpfen wissen.

Einheitliche Vorschriften für das soziale Versicherungsrecht

Berlin, 29. Mai.

Im „Völkischen Beobachter" veröffentlicht Ober.-Reg.-Rat Eckert Ausführungen über die am Dienstag im Reichsgesetzblatt erscheinende Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 17. Mai über die Aenderung der Reichsversicherungsordnung, des Angestelltenversicherungsgesetzes und des Reichsknappschaftsgesetzes.

Die Verordnung beruht auf Ermächtigungen, welche die Reichsregierung bei der Verabschiedung des Gesetzes zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Invaliden-, der Angestellten- und der Knappschaftlichen Versicherung vom 7. Dezember 1933 dem Reichsarbeitsminister erteilt hat (§ 39 a. a. O.).

Sinn und Zweck dieser Ermächtigung ist, das durch die Gesetzgebung der letzten Jahre, namentlich durch Notverordnungen völlig unübersichtlich gewordene soziale Versicherungsrecht, wieder in geltender Fassung festzulegen mit anderen Worten, es für die Praxis und für das Volk wieder verständlich zu machen.

Dieses Verlangen gilt selbstverständlich für das gesamte Versicherungsrecht. Spruchreif ist jetzt die Neufassung des Rechtes insoweit, als in der Invaliden- und in der Angestelltenversicherung, auch in der Knappschaftlichen Pensionsversicherung „Gegenstand der Versicherung", das sind die Leistungen, und „Aufbringung der Mittel" in Frage kommen.

Für die drei Versicherungszweige ist jetzt die Gliederung der Abschnitte „Gegenstand der Versicherung" und „Aufbringung der Mittel" völlig gleich, der Wortlaut der Vorschriften der Reichsversicherungsordnung ist die Grundlage für die entsprechenden Vorschriften des Angestelltenversicherungsgesetzes und des Reichsknappschaftsgesetzes geworden, einheitliche Begriffe, einheitliche Sprache erleichtern künftig die Beherrschung und praktische Durchführung der drei Gesetze!

Künftig regeln etwa 190 Paragraphen der Gesetze, zu denen noch wenige Paragraphen der Satzung der Versicherungsträger hinzutreten werden, das gleiche Rechtsgebiet, das bisher in mehr als 600 Paragraphen zu suchen war.

Höhe und die allgemeinen Voraussetzungen der Leistungen hat die Neufassungsverordnung nicht geändert.

In wichtigen Punkten baut die Verordnung den sozialen Versicherungsschutz weiter aus, so erweitert sie die Anrechnung der Zeit der Arbeitslosigkeit als Ersatzzeit für die Erhaltung der Anwartschaften in der Rentenversicherung zu Gunsten solcher Arbeitslosenversicherter, die selbst keine Unterstützung halten, für die aber ein Zuschlag zur Unterstützung eines anderen Arbeitslosen oder Hilfsbedürftigen gewährt wird.

In einzelnen Punkten ist das Anwartschaftsrecht durch Berücksichtigung von Ersatzzeiten erleichtert. Erleichtert sind die Ruhensvorschriften beim Zusammentreffen der Renten mit anderen Bezügen.

In der Angestelltenversicherung kann von der Befreiungsvorschrift zu Gunsten von Angestellten, die beim Eintritt in die Versicherungspflicht das 50. Lebensjahr vollendet haben, rückwirkend auf den 1. 1. 1932 Gebrauch gemacht werden, wenn der Befreiungsantrag bis zum 30. Juni 1934 gestellt wird.

Eröffnung der ersten Reichsschule der NS.-Frauenschaft

Koburg, 29. Mai.

Die erste Deutsche Nationalsozialistische Frauenführerschule wurde am Montag in Schloß Hohenfels in Koburg eröffnet. Nach einer Ansprache Hilgenfeldts begrüßte Oberbürgermeister Schwede die Erschienenen im Namen der Stadt Koburg. Die Führerin des Nationalsozialistischen Reichsfrauenwerks Scholtz-Klinkh sprach dann über die Idee und die Aufgaben der Deutschen Frauenschaft. Dr. Ley, der die Eröffnung vornahm, hielt eine Rede über den Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung.

Landarbeit schafft Brot und Arbeit für die Städte!

„Hochwürdige" Herren Kraftfahrer

Zu dieser Veröffentlichung am 22. d. M. teilt uns die Direktion der Deutschen Gasolin AG., Berlin, mit, daß ein derartiges Abkommen ihr zwar von einer nachgeordneten Stelle vorgeschlagen, von der Direktion aber abgelehnt worden sei. Das vom Bonifatius-Verein verbreitete Rundschreiben sei mithin auf einen Irrtum zurückzuführen, für den sich die Deutsche Gasolin AG. nicht verantwortlich fühlt. Diese Mitteilung entlastet die Deutsche Gasolin AG., ohne den Bonifatius-Verein von dem Vorwurf, Relation und Geschäft in eine unzulässige Verbindung gebracht zu haben, freisprechen zu können.

Der Korruptionsskandal in Sowjet-Rußland

Massenerschießungen und Streiks

hs. **Bukarest, 29. Mai.**

Aus rumänischen und polnischen Blättern erfährt man allmählich Einzelheiten über den riesigen Korruptionsskandal in der Ukraine. So weiß „Adeverul" zu melden, daß im Hafen von Constantza fünf russische Schiffe liegen, deren Kapitäne und Mannschaften sich weigern, nach Rußland zurückzukehren. Die Ursache dieser Angst vor dem Sowjetparadies sind die Massenerschießungen in Odessa wegen angeblicher Verschleuderung von Kohlen- und Lebensmittelvorräten.

In Kiew selbst sind bisher nach einer Meldung des „Kurjer Warszawski" 22 Personen erschossen worden, u. a. General Woykoff, GPU.-Kommandant Kyrlinsko und über ein Dutzend Sowjetmitglieder. Ein wegen ungenügender Lebensmittelbelieferung ausgebrochener Streik ist erst nach einer Woche abgebrochen worden, doch kann wegen Kohlenmangels nur an 4 Tagen in der Woche gearbeitet werden.

Streikwelle in Nordamerika

Blutige Ausschreitungen in San Franzisko

gy. **Neuyork, 29. Mai.**

Die Streikwelle in den Ver. Staaten greift immer weiter um sich. In Toledo, wo es in den letzten Tagen zu schweren Unruhen gekommen ist, haben sich nach dem Scheitern der Einigungsverhandlungen 68 von 103 Gewerkschaften bereits für den Generalstreik entschieden.

In San Franzisko wurden nach dem Scheitern der Verhandlungen über die Beilegung des Werftarbeiterstreiks die Anlagen der Pacific Steamship Company von einer tausendköpfigen Menge angegriffen. Berittene Polizisten, die die Ruhe herzustellen versuchten, wurden von den Pferden gerissen. Erst als Polizeiverstärkungen mit Tränengasbomben eingriffen und von der Feuerwaffe Gebrauch machten, konnten die Demonstranten zerstreut werden. 8 Personen wurden schwer verletzt.

In San Diego verhinderten 50 Dockarbeiter gewaltsam die Beladung eines Dampfers.

Der Ausbruch eines Streiks von 300 000 Textilarbeitern wegen Beschränkung der Erzeugung steht unmittelbar bevor, ebenso ein Streik der Gummiarbeiter, wenn ihre Forderung auf Erhöhung des Stundenlohnes von 40 auf 75 Cents abgelehnt werden sollte.

Auch nach Mexiko scheint die Streikwelle überzugreifen. Dort planen die Arbeiter des Zentrums der Petroleumerzeugung Mexikos, Tampico, einen Generalstreik zur Unterstützung der seit dem 23. Mai streikenden Angestellten der britischen Eagle-Petroleumgesellschaft.

Die deutschen Anzeigen-Vermittlungen

Berlin, 29. Mai.

In letzter Zeit sind Zweifel über die zukünftige Betätigung der zahlreichen Firmen geäußert worden, die sich als Werbemittler (Annoncen-Expedtionen) betätigen. Der Verband Deutscher Annoncen-Expedtionen e. V., in dem alle deutschen Anzeigenvermittler zusammengeschlossen sind, legt deshalb Wert auf die Feststellung, daß alle ihm als Mitglieder angeschlossenen Firmen nach wie vor Anzeigenaufträge für alle Zeitungen und Zeitschriften im In- und Ausland, einschließlich der NSDAP.-Presse, annehmen. Das Verzeichnis der vom Werberat der Deutschen Wirtschaft zugelassenen Anzeigenmittler wird in aller Kürze veröffentlicht werden.

Württemberg

Italienische Flieger über Stuttgart

Stuttgart, 30. Mai.

Eine aus 10 Einsitzern bestehende Staffel italienischer Flieger unter Führung des Obersten Da va Barberino ist gestern nachmittag um 12.15 Uhr auf dem Böblinger Flugplatz gelandet. Die Staffel befindet sich augenblicklich unterwegs zu einem Flugwettbewerb nach Brüssel und hat nun der Einladung der deutschen Regierung, in Böblingen eine Zwischenlandung vorzunehmen, Folge geleistet. Zum Empfang hatten sich u. a. Reichsstatthalter Murr, Ministerpräsident Mergenthaler und Innenminister Schmid eingefunden. Die Flieger begaben sich abends nach Stuttgart, wo sie auch Nachtquartier nahmen.

Trotz der überraschend frühzeitigen Ankunft der italienischen Flieger in Böblingen konnte ihnen doch noch ein improvisierter, aber umso herzlicherer Empfang bereitet werden.

Im Flughafenhotel fand im Anschluß an die erste Begrüßung ein Imbiß statt, bei dem Präsident Ebert vom Luftamt München die italienischen Gäste aufs wärmste begrüßte. Weiter hielt der italienische Konsul in Stuttgart, Professor Comm. Dr. Vittorio Chiusano, eine Ansprache, in der er seine Freude über den herzlichen und rührenden Empfang seiner Landsleute zum Ausdruck brachte.

Große Begeisterung riefen bei den zahlreichen Zuschauern, die sich auf dem Flugplatz in Böblingen eingefunden hatten, wie auch bei den Bewohnern der Stadt Stuttgart die meisterhaften Flüge hervor, die die italienischen Gäste über dem Flugplatz und über der schwäbischen Landeshauptstadt am Nachmittag ausführten. Die italienischen Flieger werden die Nacht im Hotel Marquardt in Stuttgart verbringen, wo ihnen zu Ehren am Abend noch eine besondere Begrüßungsfeier stattfinden wird.

Jüdisches Geschäftsgebaren

Stuttgart, 29. Mai.

Von der Gauamtsleitung Württemberg-Hohenzollern wird uns mitgeteilt:

Die Firmen Hahum u. Schwarz und Heumann u. Brandt, beides jüdische Unternehmen, fertigen BdM.-Röcke und -Blusen genau in den vorgeschriebenen Formen und Stoffen an. Diese beiden Firmen versuchen hier bewußt, sich in ein Gebiet einzudrängen, das ihnen von vornherein verschlossen ist.

Wohlweislich bieten sie dieselben nicht als Ausrüstungsstücke des BdM. an, sondern überlassen diese Folgerung den kleinen Einzelhandelsgeschäften.

Wir machen sämtliche Textileinzelhandelsgeschäfte auf diese Tatsache aufmerksam, und erwarten von jedem einzelnen, daß er unter gar keinen Umständen diese Waren zum Verkauf übernimmt, da es sich hier um einen groben Verstoß gegen die Anordnung der Reichszeugmeisterei handelt. Die Firmen, die beim Verkauf dieser getarnten BdM.-Kleidung festgestellt werden, werden wir der Reichszeugmeisterei melden und ihnen die Berechtigung, parteiamtliche Artikel zu verkaufen, entziehen lassen.

Den Juden sei es aber ein für alle Mal gesagt, daß wir es uns verbitten, daß sie ihre Geschäfte in der altbekannten jüdischen Art und Weise weiterführen. Es sind Gottseidank heute Mittel und Wege vorhanden, dieser Gesellschaft ein anständiges Geschäftsgebaren beizubringen.

Fünf unmündigen Kindern entrissen

Oberurbach, OA. Schorndorf, 29. Mai. Beim Holzabführen mit ihrem Manne in der Nähe des Bärenhofes ist die 44jährige Frau Marie Schwegler tödlich verunglückt. Auf einem schlecht befahrbaren Weg kippte der mit zirka 20 Zentner Holz beladene Wagen um und begrub Frau Schwegler unter sich. Erst durch sofort herbeigeholte Hilfe konnte sie befreit werden, doch war der Tod durch Bruch der Halswirbelsäule bereits eingetreten. Der Unglücksfall ist umso tragischer, als die tödlich Verunglückte 7 Kinder, darunter 5 Kinder unter 15 Jahren, hinterläßt.

Jubelfeier der Ulanen

Ludwigsburg, 29. Mai. Vor 125 Jahren wurde das Ulanen-Reiterregiment König Wilhelm I. (2. Württ.) Nr. 20 gegründet, und zwar um dem Machtwillen Napoleons I. gegen Oesterreich zu entsprechen. Die Ulanen zeigte sich ruhm- und siegreich und noch vom Feinde sehr geachtet in Frankreich wie in Belgien, in Rußland, in der Ukraine, in Serbien, von den Vogesen bis zum Narew. Seine Tradition übernahm die 1. Eskadron des Reiterregiments 18, die auch in Verbindung mit den früheren Offizieren und der Ulanenvereinigung das dritte große Wiedersehensfest der ehemaligen Regimentsangehörigen trefflich vorbereitete und mit Vorführungen wie Exerzieren zu Pferd mit leichten Maschinengewehren Leistungen einer Dressurabteilung und Springen erfreute. Unter den Begrüßungsansprachen und denen der Gefallenenehrung seien hier nur erwähnt die des Oberbürgermeisters Dr. Frank seitens der Feststadt, der beiden Wehrpfarrer Schieber und Stump und die Vorträge der Musikkorps des Reiterregiments 18 und der SA., sowie des Singchors des Ludwigsburger MTV.

Schon der samstägliche Begrüßungsabend und das Quartierbüro stellen hervorragende Leistungen der Führung dar. Der Festtag vereinte eine riesige Zahl Regimentsangehöriger und Festgäste von allen Teilen des Landes und darüber hinaus. Die Staatsregierung war durch den Ministerpräsidenten Prof. Mergenthaler vertreten, und viele prominente Namen wurden als Anwesende genannt. Große Freuden lösten aus der Festuna und seine Darbietungen samt dem längeren geselligen Beisammensein von Offizieren und Mannschaften im Ratskeller des lieben Garnisonsortes, des schwäbischen Potsdam Ludwigsburg.

Sie suchten den Tod

Tuttlingen, 29. Mai. Am Samstag abend traf die erschütternde Nachricht ein, daß ein hiesiger Geschäftsmann in Wangen am

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Untersee als Leiche geländet worden sei. In seiner Begleitung befand sich ein Fräulein, das ebenfalls im Bodensee den Tod gesucht haben soll. Ihre Leiche ist noch nicht gefunden worden. Beide sind am letzten Donnerstag nach dem Bodensee gefahren. Der Geschäftsmann hinterläßt eine Witwe und zwei Töchter; er stand im 54. Lebensjahre. Das Fräulein war 37 Jahre alt. Zerrüttete Familienverhältnisse und wirtschaftliche Sorgen sollen die beiden in den Tod getrieben haben.

Wird er nach 2 Jahren wieder zündeln?

Ravensburg, 29. Mai. Noch sind die sich häufenden Brandfälle in den Gemeinden Waldburg und Vogt, die im letzten Herbst wochenlang die Bevölkerung in Unruhe versetzten, in bester Erinnerung. Nur im sechsten — dem letzten Falle — gelang es, die Brandursache einwandfrei aufzuklären. Am Montag stand der Brandstifter zur Aburteilung vor den Schranken des Schwurgerichts Ravensburg. Es handelt sich um den verheirateten 23jährigen Matthäus Burkhart von Siebratsreute, Oberamt Ravensburg. Der Angeklagte hat am 3. Oktober vorigen Jahres in der Scheune des dem Landwirt Gebhard Heiß gehörigen Anwesens im Stroh in den ersten Morgenstunden Feuer gelegt. Das Urteil lautete: Der Angeklagte wird wegen eines Verbrechens der Brandstiftung in Tateinheit mit einem Vergehen des Versicherungsbetruges zu der Zuchthausstrafe von 2 Jahren verurteilt. Da der Angeklagte verurteilt ist, hat er die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Schwäbische Chronik

Nach der Rückkehr von der Pfingsttagung des VDA. ist der Geh. Oberregierungsrat, Dr. Wilhelm Groß, ein Mitbegründer des VDA., in Pforzheim gestorben.

In Honau, OA. Reutlingen, wurde die seit 3½ Jahren stillstehende Betriebsabteilung Spinnerei wieder in Betrieb genommen.

Zwei Gäste gerieten in einer Göppinger Wirtschaft wegen eines Mädchens in Streit. Schließlich stach der eine der Raufbolde den anderen mit einer Eisenstange ins Gesicht, so daß dieser in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

In Ehningen wurden 2200 Stück Hühnereier beschlagnahmt, weil sie auf dem Lande aufgekauft und ungestempelt zum Weiterverkauf gebracht wurden.

Der Vorstand des Städt. Hochbauamtes von Ulm, Oberbaurat Holch, tritt noch in diesem Monat in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger wurde Magistratsbaurat Dr. Ing. Keller von Magdeburg ernannt.

60 Jahre Nagoldbahn Pforzheim-Horb

Am 1. Juni 1874, vor nunmehr 60 Jahren, ist durch die Eröffnung der Strecken Calw—Pforzheim, 26,77 Kilometer, und Nagold—Horb, 23,56 Kilometer die 70,9 Kilometer lange Nagoldbahn Pforzheim—Horb als eingleisige, normalspurige Hauptbahn eröffnet worden. Erbauer der ganzen Bahn war Oberbaurat Abel. Die Teilstrecke Calw—Nagold war mit der letzten Teilstrecke Weil der Stadt—Calw der Schwarzwaldbahn Stuttgart—Calw schon am 20. Juni 1872 in Betrieb genommen worden.

Der Bau der Bahn war seinerzeit auf Grund des zwischen Württemberg und Baden abgeschlossenen Staatsvertrags vom 18. Februar 1865, der u. a. die Verbindung Calw—Pforzheim enthielt, und auf Grund des württembergischen Eisenbahnbaugesetzes vom 16. März 1868 erfolgt, das die Inangriffnahme der Nagoldbahn für die Finanzperiode 1867/70 verfügte.

Noch heute hat die Nagoldbahn, über welche die kürzeste Strecke vom Rheinland an den Bodensee und nach der Mittelschweiz führt, nicht die ihr zukommende Bedeutung erlangt. Die Gründe hierfür sind die einst zwischen Württemberg und Baden bestehende Konkurrenz im Eisenbahnwesen, die eine Vernachlässigung des Fahrplans auf der Nagoldbahn zur Folge hatte, und vor allem die immer noch fehlende unmittelbare Verbindung Pforzheim—Bruchsal oder wenigstens Bretten.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 30. Mai 1934.

Wer Menschen kennen lernen will, muß sie nach ihren Wünschen beurteilen.

•

Vom Schwimmbad

29 Mai.

Wasser 18½°, Luft 24° C. Besucherzahl 124.

•

Bestandene Dienstprüfung im höheren Lehramt

in der altsprachlichen Richtung:
Joseph Kelber von Weitingen OA. Horb.

in der neusprachlichen Richtung:
Wilhelm Steininger von Oberkollbach OA. Calw, Dr. Erich Weis von Bildechingen OA. Horb.

in der mathematisch-physikalischen Richtung
Leopold Huber von Salzstetten OA. Horb, Wilhelm Waldenmaier von Egenhausen.

in der naturwissenschaftlichen Richtung:
Dr. Walter Jakob von Neuenbürg, Valentin Kaupp von Grünmettstetten OA. Horb.

für Zeichen- und Kunstunterricht:
Otto Breitling von Ebershardt.

•

Bekanntmachung des Württ. Innenministeriums über den Fronleichnamstag

Auf Grund des § 4 der Verordnung zur Durchführung des Feiertagsgesetzes vom 18. Mai 1934 (Reichsgesetzblatt I S. 394) wird bestimmt:

Der Fronleichnamstag ist in folgenden Gemeinden allgemeiner Feiertag im Sinne des § 6 des Gesetzes über die Feiertage vom 27. Februar 1934 (Reichsgesetzblatt I S. 129):

Oberamt Nagold: in den Gemeinden Obertalheim, Unterschwandorf und Untertalheim.

In den Oberämtern Calw, Freudenstadt und Neuenbürg in keiner Gemeinde.

Oberamt Herrenberg: in den Gemeinden Oberndorf und Poltringen.

Oberamt Horb: in allen Gemeinden außer Hochdorf und Mühlen am Neckar.

Fronleichnam schulfrei

Für die unter die Ferienordnung fallenden Schulen verbleibt es im Jahre 1934 bei den bisherigen Bestimmungen über den Fronleichnamstag. Der Tag ist somit schulfrei, soweit nicht die nach der Ferienordnung zuständigen örtlichen Stellen eine abweichende Bestimmung nach § 14 Abs. 2 und 4 treffen.

Verbot wirtschaftspolitischer Verbände

Durch Verordnung vom 26. Mai 1934 hat das Württ. Innenministerium nachstehende wirtschaftspolitische Verbände aufgelöst und verboten:

1. Roland-Bund, 2. Wära-Bund, 3. Internationale Freiwirtschafts-Liga 4. Reichsbund für Arbeitsbeschaffung e. V., 5. Deutscher Freiheits-Bund, 6. Deutscher Volksbund.

Das Vermögen dieser Verbände wurde beschlagnahmt und sichergestellt. Der Freiwirtschaftsbund und der Fysiokratische Kampfbund wurden bereits durch Verfügung des Württ. Innenministeriums, Politische Polizei vom 14. Juni 1933, aufgelöst.

Dadurch sind nunmehr sämtliche derartige Verbände in Deutschland aufgelöst und verboten.

Ein weiterer Steuernachlaß für Personen-Kraftwagen

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Den Besitzern von Personenkraftwagen und Personenkrafträdern, die vor dem 1. April 1933 erstmalig zugelassen und infolgedessen nicht kraftfahrzeugsteuerfrei sind, war im vorigen Jahr die Möglichkeit der Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer durch Entrichtung eines einmaligen Betrags gegeben worden. Altwagen und Alträder, für die die Kraftfahrzeugsteuer nicht abgelöst worden ist, sind nach wie vor kraftfahrzeugsteuerpflichtig. Die Frist, innerhalb deren der Antrag auf Ablösung gestellt werden mußte, lief bis zum 1. Oktober 1933. Eine Ablösung ist also heute nicht mehr möglich.

Es sind Gerüchte im Umlauf, wonach beabsichtigt sei, die Steuer für die steuerpflichtig gebliebenen Altwagen und Alträder aufzuheben. In Aussicht genommen sei, alte Fahrzeuge dann von der Kraftfahrzeugsteuer zu befreien, wenn der Fahrzeugbesitzer eine Generalinstandsetzung an seinem Fahrzeug ausführen lasse und die Kosten dafür einen Betrag erreichten, der im Fall der Ablösung der Steuer zu entrichten gewesen sein würde. Diese Gerüchte entbehren jeder Grundlage. Es ist deshalb verfehlt, daß Altwagenbesitzer die beabsichtigte Instandsetzung von Monat zu Monat aufschieben in der Erwartung, daß eine gesetzliche Neuregelung weitere steuerliche Vergünstigungen bei Instandsetzungen von alten Kraftfahrzeugen bringen werde.

Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse

A) **Eröffnung von Schuldenregelungsverfahren:** Oberamt Horb: Müßigmann, Georg, Theod. S. Vollmaringen. — Oberamt Neuenbürg: Bührer, Ernst, Eheleute Ottenhausen.

B) **Erteilung der Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs:** Amtsger. Freudenstadt: Klumpp, Adam, Eheleute, Röt Schleh, Christian, Eheleute, Lindenwirt, Aach. Amtsgericht Herrenberg: Schweikert, Wilhelm, Eheleute, Gipser, Mötzingen. Renz, Eugen, Eheleute, Oberjesingen. Beßler, Magdalene Witwe, Nufringen. Amtsgericht Neuenbürg: Stoll, Georg und Elisabethe, Langenbrand.

C) **Rechtskräftige Aufhebungen und Einstellungen von Entschuldungs- und Zwangsvergleichsverfahren:** Amtsgericht Neuenbürg: Pfenninger, Robert, Eheleute, Fabrikarb. Calmbach. Klotz, Karl, Eheleute, Goldarbeiter, Engelsbrand. Adam, Hermann, Eheleute, Loffenau. Gall, Hermann, Eheleute, Pfinzweiler-Feldrennach. Wüst, Albert und Marta, Kapfenhardt. Hauff, Gottlieb, Eheleute, Kapfenhardt.

Frühlingsfahrt der Stadtkapelle Nagold

Wie wir hören, wird sich die Stadtkapelle Nagold am Musikfest des Badischen Seegaues in Güttlingen bei Radolfszell beteiligen. Am kommenden Samstag, den 2. Juni 12.45 Uhr setzt sich die Kapelle von der Gewerbeschule mit Marschmusik nach dem Adolf Hitlerplatz in Bewegung, um von dort, um 1 Uhr die Fahrt mit Omnibus anzutreten. Abends wird sie am Bestimmungsort am Festbankett teilnehmen und am Sonntag, 3. 6., vormittags beim Preisspiel, mit Mozarts „Entführung aus dem Serail", in große Konkurrenz treten. Am Montag gilt der Besuch der badischen Seemetropole Konstanz. Die Fahrt nach Friedrichshafen, wo die Zeppelinswerft besichtigt wird, erfolgt mittels Dampfer. (Man schütze sich vor Seekrankheit!) Von Meersburg aus wird mit Omnibus die Rückfahrt über Sigmaringen angetreten. Die Ankunft in Nagold ist auf Montag abend zwischen 10 und 11 Uhr vorgesehen. Wir wünschen unserer allzeit rührigen Stadtkapelle frohe Fahrt und glückliche Heimkehr, preisgekrönt, wie voriges Jahr in Freiburg. — Stadtkapellmeister Rometsch teilt uns weiterhin mit, daß die Heranbildung eines aus 24 Mann bestehenden Nachwuchses flott vonstatten geht, so daß die Kapelle bis Frühjahr eine gewaltige Auffrischung erfährt, um eine bis dahin unerreichte Mannschaftsstärke aufzuweisen.

HJ. vom Freizeitlager zurück

Die Nagolder Hitlerjugend ist gestern abend wohlbehalten von ihrem ersten Freizeitlager für Jungarbeiter zurückgekommen. Die Jungen werden heute wieder äußerlich und innerlich durch das Erlebte gestärkt, ihre Arbeit antreten. Wir danken daher nochmals allen Lehrmeistern, die es uns durch ihr Entgegenkommen ermöglicht haben, dieses Zeltlager als eines der ersten im Lande durchzuführen.

Als wir gestern abend heimkamen, mußten wir zuerst Schauermärchen über angebliche Hungersnot in unserem Lager hören. Demgegenüber muß ausdrücklich festgestellt werden, daß die Verpflegung allerdings nicht für verhätschelte Muttersöhnchen, aber immer gut und in ausreichendem Maße vorhanden war. Wir werden gegen diejenigen Kreise, die durch diese Gerüchtemacherei die Hitlerjugend bewußt schädigen wollen, vorzugehen wissen! B.

Landessportführer Dr. Klett:

Verkauft Sportgroschenbilder

Der Hilfsfonds für den Deutschen Sport richtet in ganz Deutschland Umtausch- und Verkaufsstellen der Sportgroschen-Bilder ein. Auch Württemberg darf, wenn es gilt, dem deutschen Sport die Wege zu ebnen, nicht zurückstehen.

Ich fordere deshalb alle Sportartikelgeschäfte und Vorverkaufsstellen für sportliche Veranstaltungen, deren Inhaber arischer Abstammung sind und die Interesse daran haben, den Tausch und Verkauf der Sportgroschen-Bilder in die Hand zu nehmen, auf, „ihre Geschäftsanschrift an die Gaugeschäftsstelle 15 des HJDS.", Stuttgart N, Friedrichstraße 13, zu melden, von wo aus sie dann nähere Aufklärung erhalten.

Kampf gegen Nörgler und Miesmacher Abschied des Arbeitslager — Heuernte

Sulz. Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. hatte für ihren Sprechabend am Samstag abend Kreisleiter Dr. Lechler-Herrenberg gewonnen. In klaren, echt volkstümlichen und mit Humor gewürzten Ausführungen, die sicherlich starken Eindruck machten, sprach er von den Bemühungen der Regierung, dem Bauern und Handwerker zu helfen. Viel ist schon geschehen und wird noch geschehen, wenn auch die Nörgler scheinbar in diesen oder jenen Punkten recht zu haben glauben. Der Blick des Einzelnen muß stets über seine Miste und seinen Kirchturm hinausgehen. Der neue Staat kennt keine Hilfe für einen Stand, die einen andern schädigen könnte. Das Bauerntum muß der Lebensquell des Volkes werden; „Deutschland wird ein Bauernreich sein". Leider war der Besuch trotz aller Bemühungen des Stützpunktleiters kein zahlreicher. Eine Entschuldigung wegen strenger Arbeit darf es bei der Wichtigkeit des Themas und im Hinblick auf die Persönlichkeit des Redners nicht geben. Auch diese widerstrebenden Kräfte wird der Nationalsozialismus sich noch eingliedern, indem er im Laufe der Zeit alle Abseitsstehenden von der Richtigkeit seiner Gedanken überzeugt. — Am Sonntag abend hielt der Arbeitsdienst, der heute nach Alpirsbach übersiedelt, im „Adler" seinen Abschied. Ernstes und Heiteres in Wort und Lied hielt die Lagerkameraden und die zahlreich erschienenen Sulzer bis gegen Mitternacht in froher Stimmung zusammen. Eine Lagerzeitung brachte Bekanntes und weniger Bekanntes aus dem Lagerleben, in köstlicher Weise von einem Kameraden vorgelesen und erläutert, zur allgemeinen Kenntnis. Mögen alle Arbeitskameraden Sulz an der Eck, (nicht am Dreck) in guter Erinnerung behalten und sich bald in Alpirsbach so heimisch fühlen, wie es in Sulz bei den meisten wohl der Fall war. — Heute hat die Heuernte, unverhältnismäßig früh im Jahr, begonnen. Der Ertrag ist fast überall ein geringer, und liegt zum großen Teil unter dem durchschnittlichen Oehmdertrag. An den heißen Hängen konnte man beobachten, wie das Gras tatsächlich wegbrannte. — Ein starker Frost hat in den Gärten ziemlichen Schaden angerichtet; zum Mähen konnte man heute morgen Handschuhe wohl gebrauchen.

Generalversammlung

Altensteig. In Anwesenheit des Vorsitzenden des Milchversorgungsverbandes Enz-Nagold, Bezirksbauernführer Hanselmann-Liebelsberg, fand dieser Tage die Generalversammlung der Milchtiefkühlgenossenschaft statt. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß die Genossenschaft einen Gesamtumsatz von 418 260,20 Mark und einen Gewinn von 1884,39 Mark hatte. Die Gesamtanlieferung an Milch betrug 783 382 Liter, wovon 456 847 Liter als Frischmilch abgesetzt und die übrigen entrahmt wurden. Dem Antrag, die Gewinnverteilung in der Weise, daß 500 Mark dem Reservefonds gutgeschrieben und der Rest der Betriebsrücklage überwiesen wird, wurde stattgegeben. Oberrevisor Grimminger, Stuttgart, erklärte, im Bezirk Enz-Nagold seien die Vorarbeiten der Regelung der Milchwirtschaft verhältnismäßig gut vorangeschritten gegenüber anderen Gegenden. Es sei aber noch kein Idealzustand; man befinde sich noch im Aufbau. Es dürfe nicht sein, daß einzelne Bauern hinten herum ihren Vorteil suchen. Durch die Neuordnung sollen alle Bauern Absatzmöglichkeiten bekommen, also auch die ungünstig gelegenen, damit auch sie um annehmbaren Preis ihre Milch anbringen können.

Gegen Miesmacher — Hoher Besuch

Gündringen. Samstag abend fand hier im Gasthaus zum Rößle eine gut besuchte Versammlung statt, an der etwa 120 Personen teilnahmen. Kreisleiter Bürgermeister Vogt-Hochdorf sprach über den Nationalsozialismus und dessen Einrichtungen von der ersten Zeit an und eröffnete hier den Kampf gegen das Nörgler- und Miesmachertum. Der gewandte Redner hatte aufmerksame Zuhörer und starken Beifall. In der Diskussion wurden verschiedene Fragen behandelt, namentlich das Milchgeschäft hier, das schon viele Gemüter erregt hat. Bürgermeister Wehrstein gab in dieser Sache Aufklärung und erläuterte auch die Sammlungen, sowie Verteilungen aus dem Winterhilfswerk. In später Stunde konnte die Versammlung geschlossen werden. — Bischof Dr. Sproll-Rottenburg besuchte am Donnerstag abend die hiesige Gemeinde. Da, wie der Ortsgeistliche Pfarrer Zimmermann in seiner Begrüßungsansprache sagte, seit Menschengedenken kein Oberhirte mehr unser Dörflein und unsere Kirche betreten hatte, war die Freude bei der Einwohnerschaft natürlich groß und zeigte sich auch durch den reichen Flaggenschmuck. Ueber den festlichen Empfang, sowie über unser prächtiges Gotteshaus, das in den letzten 2 Jahren gründlich erneuert wurde, sprach sich der hohe Gast lobend aus.

Schwarzes Brett

Parteiamtl.: Nachdr. verb.

Bekanntmachung der Kreisleitung

Wegen Abwesenheit bleibt die Kreisgeschäftsstelle der NSDAP. am Donnerstag, 31. Mai geschlossen.

NSDAP. Kreisleitung: W. Lang.

•

Achtung Blockwarte!

Heute, Mittwoch, den 30. Mai 1934, abends 7.30 Uhr, findet auf dem Geschäftszimmer der Ortsgruppe (alte Post) für die Blockwarte eine kurze Besprechung über die Versammlungsaktion statt. Pünktliches Erscheinen ist notwendig.

Ortsgruppenleitung.

•

Deutsche Arbeitsfront
Rechtsberatungsstelle

Heute Mittwoch von 14—19 Uhr Sprechstunde auf der Kreisleitung. **E. Epple.**

•

HJ. Standort Nagold

Das Turnen der Schar I findet nunmehr immer Mittwochs statt. Am morgigen Donnerstag ist gemeinsamer Heimabend des ganzen Standortes. **Der Standortführer.**

•

NS.-Juristenbund

Gruppe Jungjuristen

Die Pflicht-Versammlung der Gruppe Jungjuristen im Monat Juni findet am Freitag, 1. Juni 1934, abends 8.15 Uhr, im Blumensaal des „Charlottenhofes", Stuttgart, Charlottenstraße 22, statt. Es werden sprechen: Ministerialdirektor Dr. Dill über „Ostdeutsche Probleme"; Referendar Haug über „Die Jungjuristen im nationalsozialistischen Staat".

Turnen, Spiel und Sport

Turnkreis 8 Nagold

Am letzten Sonntag fand in der Turnhalle in Nagold unter Leitung von Kreisoberturnwart Pantle-Calw und Kreis-Männerturnwart Löwe-Wildbad ein Lehrgang für die Turnwarte und Vorturner des Unterkreises Calw Nagold statt, welcher gut besucht war. Zuerst wurden die Freiübungen fürs Kreisturnfest Neuenbürg durchgeübt und kleinere Abweichungen in der Ausführungsart richtiggestellt.

Sodann wurde sämtliche Geräteübungen der einzelnen Wettkämpfe durchgeturnt und erläutert. Nachdem Kreis-Oberturnwart Pantle noch das Jugend-Treffen in Freudenstadt behandelt hatte, erläuterte er den Verlauf des Kreisturnfestes in Neuenbürg und bat um rege Mitarbeit und große Beteiligung der einzelnen Vereine, damit die Kreisveranstaltung eine machtvolle Kundgebung für die deutsche Turnerschaft werden möge. DT.-Kreisführer Dr. Eisele-Dornstetten war inzwischen eingetroffen und richtete ebenfalls noch einige beherzigenswerte Worte an die Anwesenden, ehe Kreisoberturnwart Pantle den Lehrgang mit einem „Sieg-Heil" auf unseren Führer und die Deutsche Turnerschaft schloß.

Werbewoche der DT.

Hösen a. Enz. Die Tätigkeit in der Werbewoche der DT. wurde vom hiesigen Turnverein mit Energie aufgenommen. Während am Sonntag die Turner die letzten Vorbereitungen für die mit Calmbach vereinbarten Wettkämpfe auf dem Turnplatz trafen, hielt Standartensportlehrer Hornung-Birkenfeld mit den Sturmsportwarten der Standarte 438 einen Lehrgang teils in der Turnhalle teils auf dem Sportplatz ab. Zu gleicher Zeit war auf dem Platz ein Gefolgschaftstreffen der Hitlerjugend vom Unterbann II/1/126 unter Gefolgschaftsführer Schmollinger-Wildbad; ein äußerst lebhaftes Bild! Um 1.30 Uhr Umzug durch die Straßen. Nach Ankunft auf dem Sportplatz Begrüßung durch Vorstand Geisel. Jugendturnwart W. Knöller führte dann Freiübungen und Spiele mit Jungturnern, Schülern und Schülerinnen vor. Inzwischen war Kreisführer Dr. Eisele-Dornstetten unerwartet eingetroffen. In einer kurzen Ansprache gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

er in der kleinen Gemeide Höfen eine so stattliche Zahl sehe, die sich zum Deutschen Turnertum bekenne. Wenn heute landauf, landab im ganzen Reiche die Werbewoche der DT. begonnen hat, so gilt es, alle die, die der edlen Turnsache noch fernstehen, für uns zu gewinnen, nicht bloß als Zuschauer, sondern als aktive Turner, mindestens aber in dem Sinn, daß sie uns ihre Kinder anvertrauen. Man kann bei uns alles haben, vom schönen Spiel bis zum schwierigen Geräteturnen. In seinen weiteren Worten wies er darauf hin, wie der Gedanke der Einheit eines großen Deutschen Vaterlandes von Vater Jahn zu Adolf Hitler eine lange, aber gerade Straße sei, an der viele Opfer, namentlich auch von der Deutschen Turnerschaft gebracht worden sind. Es gilt nun, neuen Grund und Unterbau für das Deutsche Turnen zu legen. Die Deutsche Turnerschaft hat einen Teil des Aufbauwerks am Deutschen Volke zu übernehmen, wie der Führer am Deutschen Turnfest in Stuttgart betont hat. Wir wollen deshalb in dieser Stunde des großen Kanzlers gedenken, der das Gedankengut eines Jahn zu einem guten Ende führen kann. Seine Worte klangen aus in einem dreifachen Gut Heil auf Vater Jahn. Im Anschluß daran brachte Vorstand Geisel ebenfalls ein dreifaches Gut Heil auf den Kreisführer aus. Es wurden nun unter den Kampfrichtern Wilhelm Knöller-Höfen und Proß-Calmbach die Mannschaftskämpfe zwischen Höfen und Calmbach ausgetragen. Resultat: Aktive Turner: Calmbach 286 Punkte, Höfen 262 Punkte. Einzelsieger: A. Rittmann-Höfen 68 Punkte, Karl Rentschler-Calmbach 61 Punkte, Erwin Müller-Calmbach 60 Punkte, Oskar Wildprett-Höfen 51 Punkte. Höchstleistung im Hochsprung 1.60 Meter: Gotthilf Treiber-Calmbach. Altersturner: Calmbach 245 Punkte, Höfen 224 Punkte.

Einzelsieger: Otto Locher-Calmbach 67 Punkte, Otto Großmann-Höfen 64 Punkte, Adolf Bauer-Calmbach 63 Punkte, Eugen Jauch-Calmbach 60 Punkte. Nach der Preisverteilung fand in der Turnhalle eine gesellige Unterhaltung statt, in welcher alt und jung nach den Klängen des Xylofonkünstlers Richard Genthner rhythmische Uebungen machte. — Anschließend soll auf Anordnung des Kreisführers nochmals dringend darauf hingewiesen werden, daß die Anmeldungen zum Kreisjugendtreffen in Freudenstadt (30. Juni und 1. Juli) bis 1. Juni vollzogen sein müssen.

*

Der Regierungspräsident von Trier hat den konfessionellen Jugendvereinen jede Betätigung außerhalb der kirchlichen und religiösen Sphäre untersagt; auch das Tragen von Uniformen und Bundestrachten ist verboten.

Letzte Nachrichten

Wieder Solitude-Rennen

Neue Streckenführung
Eine große nationale Veranstaltung

Es ist jetzt eine feststehende Tatsache, daß das Solitude-Rennen in diesem Jahr nach einer mehrjährigen Pause zum erstenmal wieder aufleben wird. Es war zunächst an ein Rennen für Ausweisfahrer gedacht, bei dem neben Motorräder auch Sportwagen bis 1200 ccm teilnahmeberechtigt sein sollen. Seitdem bekannt wurde, daß das Solitude-Rennen wieder stattfindet, ist das Interesse bei allen Motorsportlern derart groß, daß sich der Gau 13 des DDAC. entschlossen hat, das Solitude-Rennen nicht nur als Gauveranstaltung, sondern als nationale Veranstaltung durchzuführen.

Schleppsegelflug beginnt

Hirschberg, 29. Mai.

Das Kleinflugzeug „Saarland" ist am Dienstag in den ersten Nachmittagsstunden in Hirschberg eingetroffen. Die Fliegerin Lola Schröter machte mit ihrer Segelflugmaschine „Sudetenland-Saarland" zwei Probeflüge und startete um 15.40 Uhr zu der ersten Etappe ihres Deutschlandfluges nach Sagan.

Gestorbene: Albert Bahler, Bäckermeister, 76 J., Rebringen.

Voraussichtliche Witterung: Der Hochdruck im Westen hat sich abgeschwächt. Für Donnerstag und Freitag ist aber immer noch mehrfach heiteres und vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold; Verlag: „Gesellschafter" G.m.b.H.; Druck: G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Zaiser) Nagold.
D. A. d. 1. M. 2510

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Handel und Verkehr

Stuttgarter amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Der Markt in Brotgetreide nahm einen überwiegend stetigen Verlauf. Das nicht allzugroße Angebot wurde annähernd aufgenommen neuen Verordnungen einzuspielen. Im Futter- neue Verordnungen einzuspielen. Im Futtergetreidegeschäft ist keine Veränderung zu verzeichnen. Hafer und Gerste liegen nach wie vor fest. Es notierten je 100 Kg.: württ. Weizen Durchschnittsqualität 76—77 Kg. Festpreis 19.90 (unv.), Großhandelspreis 20.10; Roggen Durchschnittsqualität 70 Kg.: Festpreis 17 (unv.), Großhandelspreis 18 (unv.); Braugerste 17.50—18 (17—17.50); Futtergerste 17 bis 17.50 (16.75—17.25); Hafer 17.50—18 (17—17.50); Wiesenheu 5—6 (unv.); Kleeheu 7—8 (unv.); drahtgepr. Stroh 1.80—2 (unv.); Weizenmehl Type 563 Inland (entspr. Spezial 0) 29.25 (unv.), Type 405 Inland (entspr. 00) mehr 3, Type 1600 Inland (entspr. 3er) weniger 7, Aufschlag für Weizenmehl mit 15 Prozent Auslandsweizen 0.75. Aufschlag für Weizenmehl mit 30 Prozent Auslandsweizen 1.50; Roggenmehl Type 815 (70prozentige Ausmahlung) 24.50 (unv.), Type 700 (65prozentige Ausmahlung) mehr 0.50, Type 610 (60prozentige Ausmahlung) mehr 1 RM. zuzüglich 0.50 per 100 Kg. Frachtausgleich frei Empfangsstation lt. Anordnung Nr. 9 der Wirtschaftl. Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen vom 1. Mai 1934. Weizenkleie 10.25 (unv.), grobe Kleie 10.75 (unv.).

Viehpreise. Riedlingen: Pferde 350 bis 850, Ochsen 200—320, Farren 150—500, Nutzkühe 200—280, Kalbinnen 250—340, Jungvieh 60—180 RM. — Rottenburg: Ochsen 370, Kühe 100—280, Kalbinnen 260 bis 350, Rinder 80—250 RM.

Schweinemärkte. Aalen: Milchschweine 15—22 RM. — Ludwigsburg: Milchschweine 17—21 RM. — Riedlingen: Milchschweine 16—20, Mutterschweine 90 bis 110 RM. — Rottenburg: Milchschweine 17—24 RM. — Tuttlingen: Milchschweine 12—18 RM.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 29. Mai 1934

	Ochsen	Bullen	Jungbullen	Kühe	Färsen	Fresser	Kälber	Schweine	Schafe
Zugetrieben	42	79	308	338	617	—	1916	2853	—
Unverkauft	5	50	60	10	185	—	200	360	—

	29. 5.	23. 5.
Ochsen		
a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes		
1. jüngere	28–30	29–32
2. ältere	24–27	25–28
b) sonstige vollfleischige	22–23	23–24
c) fleischige	—	—
d) gering genährte	—	—
Bullen		
a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	27–29	31–32
b) sonstige, vollfleischige oder ausgemästete	26–28	27–29
c) fleischige	25–27	25–29
d) gering genährte	22–24	24–26
Kühe		
a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	22–28	23–29
b) sonstige, vollfleischige oder ausgemästete	17–20	18–22
c) fleischige	11–14	12–16
d) gering genährte	8–10	9–11
Färsen (Kalbinnen)		
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	30–32	34–36

	29. 5.	23. 5.
Färsen (Kalbinnen)		
b) vollfleischige	26–28	29–31
c) fleischige	23–25	25–27
d) gering genährte	20–21	—
Fresser		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber		
a) beste Mast- und Saugkälber	42–45	46–50
b) mittlere Mast- u. Saugkälber	34–40	41–45
c) geringe Saugkälber	28–33	35–39
d) geringe Kälber	24–26	28–31
Schweine		
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	38–39	40–41
b) vollfleischige von etwa 240—300 Pfd. Lebendgewicht	38–40	39–40
c) vollfleischige von etwa 200—240 Pfd. Lebendgewicht	38–39	39–40
d) vollfleischige von etwa 160—200 Pfd. Lebendgewicht	37–38	38–40
e) fleischige von 120—160 Pfd. Lebendgewicht	34–36	36–38
f) unt. 120 Pfd. Lebendgewicht	—	—
g) Sauen	32–34	33–36

Bekanntmachung

Am **Freitag, den 1. Juni 1934 von vormittags 9 Uhr** ab findet auf dem Rathaus die

öffentliche Impfung

der im Kalenderjahr 1933 geborenen u. der im letzten Jahr von der Impfung zurückgestellten Kinder sowie der Wiederimpflinge statt. 1368

Nagold, den 30. Mai 1934. **Bürgermeisteramt.**

Ebershardt

Am **Freitag**, den 1. Juni 1934, nachmittags 2 Uhr, verkauft die Gemeinde auf dem Rathaus im Submissionsweg einen noch jüngeren, fetten

Schlachtfarren.

Schriftliche Angebote wollen zu genanntem Termin beim Bürgermeisteramt eingereicht werden.
1360 **Gemeinderat.**

Wer wagt gewinnt!

Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

23. Nürnberger Geldlotterie zur Wiederherstellung der St. Lorenzkirche

Ziehung 7. Sept. 1934. Höchstgewinn auf ein Doppellos RM. 5000.—. Einzellose 50 Pfg., Doppellose 1 RM.

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

nicht unter 16 Jahren für sofort gesucht 1365

Frau Frida Hollaender
Calwerstraße.

16—18jähriges **Mädchen** aus guter Familie in Privathaushalt für tagsüber auf 1. Juni oder später gesucht. Angebote unter Nr. 1359 an die Geschäftsst. d. Bl.

Jeden Donnerstag haben Sie Gelegenheit, Ihren Bedarf in

In Hoyaer Ferkel und Läuferschweinen

von einem frisch eingetroffenen Transport aufzusuchen bezw. Ihre Bestellung aufzugeben. Keine Unkosten für Tierarzt, da sämtliche Tiere amtstierärztlich untersucht sind. Die Tiere können sofort abgegeben werden.

Christl. Verein junger Männer.
Heute 8.15 Uhr belehrender Pflichtabend für sämtl. Mitglieder (Vortrag v. Hrn. Oberl. Kapp-Ulm); anschließend Bekanntgabe des Programms für Juni. 1364

Billigeres Eis

Bei Mehrabnahme die Tafel nur 15 ₰ ab heute

Gambrinus-Brauerei
Nagold. 1363

Schöne, sommerliche

Drei-Zimmer-Wohnung

auf 1. Juli oder später **zu vermieten.**
Näheres unter Nr. 1366 durch den „Gesellschafter".

Allg. Stangenkäse

frische Kolkereibutter, Kowalderkäse, Streichkäse a. K., Emmentaler a. K., Emmentaler vom Laib sofort in bekannt guter Qualität zum äußerst niederen Preis per Post und Bahn

Karl Bärtle, Käserei, Hauerz, Allg.

Ein bewährter Ratgeber

zur Einmachzeit ist das Büchlein

Obst- und Gemüseverwertung

12. verbesserte und vermehrte Auflage
von Luise Hainlen

Kommissionsverlag G. W. Zaiser Nagold / Preis 85 Pfg.

E. Fick, Dentistin verreist
1367

Walddorf
Eine junge Nutz- u. Schaff-

Kuh

samt Kalb
verkauft 1362
Walz z. „Adler".

Wer nicht inseriert
kommt bei der Kundschaft in Vergessenheit!

Liederkranz Heute abend 8.15 Gesamtprobe. 1369

Loba
Wachs oder Loba-Beize
leichtes Auftragen, sofort begehbar, nass wischbar. Der samtige Glanz tut dem Auge wohl
Wasserecht, trittfest, glättefest!

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 31. Mai
(Fronleichnam)

5.35 Bauernfunk
5.45 Choral
Wetterbericht
5.50 Gymnastik I
6.15 Gymnastik II
6.40 Frühmeldungen
6.50 Wetterbericht
6.55 Frühkonzert
7.30—8.30 Reichssendung: Zum Skagerrak-Gedenktag
9.00—9.45 Katholische Morgenfeier
10.00 Nachrichten
10.10 Schulfunk für alle!
10.40 Maria Malenkönigin
11.25 Werbungskonzert der Reichspost
11.40 Bauernfunk: „Wie gewinne ich gutes Heu?"
11.55 Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert
13.50 Nachrichten, Saardienst
13.10 Wetterbericht
13.20 Die französische Oper des vorigen Jahrhunderts
13.50 Nachrichten
14.00 Die französische Oper des vorigen Jahrhunderts
14.30 „Des Knaben Wunderhorn"
15.00 Kinderstunde
16.00 Nachmittagskonzert
17.30 Wiener Walzer
18.00 Städten der Dichtung in Schwaben: „Der Lichtenstein"
18.15 Familie und Rasse
18.25 Eigene Erlebnisse in der Skagerrak-Schlacht
18.45 Wetterbericht, Bauernfunk
19.00 Heitere Musik auf zwei Klavieren
19.30 Fußball-Weltmeisterschaft: Deutschland — Argentinien
20.00 Nachrichtendienst
20.15 Abendmusik
21.30 „Arabella" (3. Akt)
22.40 Nachrichten
22.55 Wetter- und Sportbericht
23.10 Worüber man in Amerika spricht
23.20 Tanzmusik
24.00 Italienische und deutsche Klaviermusik
0.30—1.00 Nachtmusik

Freitag, 1. Juni

5.35 Bauernfunk
5.45 Choral
Wetterbericht
5.50 Gymnastik I
6.15 Gymnastik II
6.40 Frühmeldungen
6.50 Wetterbericht
6.55 Frühkonzert
8.15 Wetterbericht
8.20 Gymnastik
8.40 Funkstille
9.00—9.15 Frauenfunk
10.00 Nachrichten
10.10 Klaviermusik
10.30 Brahms
10.55 Altitalienische Gesänge mit Orgelbegleitung
11.25 Werbungskonzert der Reichspost
11.55 Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert
13.00 Nachrichten, Saardienst
13.10 Wetterbericht
13.20 Mittagskonzert
13.50 Nachrichten
14.00 Lustiges von unseren Hausgenossen
14.30—15.10 Schulfunk
15.30 Gesangspotpourri
16.00 Nachmittagskonzert
17.30 Die Geburt der Wasserjungfer
18.00 Hitlerjugend-Funk
18.25 Arzt und Hitlerjugend
18.45 Tanzmusik
19.30 Wetterbericht, Bauernfunk
19.45 „Was will der deutsche Luftsport?"
20.00 Politischer Kurzbericht
20.15 Rund um den Radetzky-Marsch
20.30 VIII. Symphonie in C-Moll
22.10 Europameisterschaft im Boxen: Eder — Cholier
22.25 Wetter- und Sportbericht
22.30 Sportvorschau
22.40 Nachrichten
23.00 Tanzmusik
24.00—1.00 Nachtmusik

Samstag, 2. Juni

5.35 Bauernfunk
5.45 Choral
Wetterbericht
5.50 Gymnastik I
6.15 Gymnastik II
6.40 Frühmeldungen
6.50 Wetterbericht
6.55 Frühkonzert
8.15 Wetterbericht
8.20 Gymnastik
8.40 Funkstille
10.00 Nachrichten
10.10 Robert Schumann
10.40 Gegen Kummer und Sorgen
11.25 Werbungskonzert der Reichspost
11.55 Wetterbericht
12.00 „. . . Wehe, wenn sie losgelassen!"
13.00 Nachrichten, Saardienst
13.10 Wetterbericht
13.20 Mittagskonzert
13.50 Nachrichten
14.00 Mittagskonzert
14.30 Hitlerjugend-Funk
15.10 Lernt morsen!
15.30 Blumenstunde
16.00 Nachmittagskonzert
18.00 Der Werdegang der gestrickten Kleidung
18.15 Tanzmusik
18.50 Wetterbericht
19.00 „Wir tanzen aus der Woche"
20.00 Nachrichten
20.05 Saarländische Umschau
20.15 Bunter Abend
22.20 Nachrichten
22.35 Du mußt wissen . . .
22.45 Wetter- und Sportbericht
23.00 Bunte Stunde
24.00—2.00 Nachtmusik

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kriegsgefangen unter russischer Peitsche

Roman von Heinz Gumprecht

Mit Erlaubnis des Verlags C. Bertelsmann, Gütersloh, bringen wir nachstehend eine Leseprobe aus dem Sibirien-Roman von Heinz Gumprecht, Die magischen Wälder. Es handelt sich um den Erlebnisbericht eines kriegsgefangenen deutschen Malers. Das Buch ist in der Buchhandlung G. W. Zaiser erhältlich.

Jetzt kommt der Winter. Die Bäume im Walde und die Hauspfosten knallen unter der Kälte. Die Durchschnittstemperatur ist dreißig Grad Réaumur.

Am Abend sitzen wir trübselig in unserer Baracke. Der Ofen erwärmt doch nur einen kleinen Umkreis. In den fernen Ecken ist Eisestälte, Kellerluft. Wir sind bedrückt, bedrückter als sonst. Wir haben keinen bestimmten Grund. Plötzlich fragt Pferde-Hoffmann:

„Wo ist die Taube Noah? — Der kleine Oel ist nicht bei uns. Wo kann er sein?"

Wir springen alle auf, laufen hinaus, laufen ein Stück in den Wald hinein, schreien: „Oel!" — „Oel!" Es kommt keine Antwort. Wir gehen wieder zurück. Ist er inzwischen gekommen? — Nein! —

Und wieder laufen wir in den Wald, truppweise. Die Bäume stehen unterm Mond wie granitne Säulen, hart, unbarmherzig. Der gefrorene Schnee singt unter den Füßen, als ob jeder von uns mit feuchtem Finger um einen Glasrand zieht.

„Oel!" — „Oel!" Keine Antwort.

Wir gehen zurück, wie erschlagen. Was ist aus unserm lieben Kameraden geworden? Es fiel ihm schon immer schwer in der letzten Zeit. Er mußte manche Nacht vier-, fünfmal hinaus.

„Ick hätt' uffpassen müssen", quält sich Pferde-Hoffmann. „Det kleene Kerlchen, und immer die Jedanken uff die Uffsätze von die jungen Mädchens."

Wir kehren widerwillig, langsam und durchfroren bis auf die Knochen zur Baracke zurück.

„Ick jehe nochmal", sagte Heinrich Hoffmann. „Ick muß sehen, ob er nich injeschlafen is uff 'n Arbeitsplatz!" Und gerade, wie er hinaus will, pocht es an der Barackentür. Vielmehr es pocht nicht, es wischt so mühselig daran hin und her.

Wir stürzen hin, wir reißen die Tür auf: Ist das unser lieber Kamerad? Ganz klein geworden, fahl, überall Risse, überall Wunden. Er hebt seine Hände uns entgegen. Was sind das für blaurote Klumpen? Dann stürzt er uns zu Füßen.

Wir haben ihn eingewickelt, wir haben ihn langsam in die Nähe des Feuers gebracht, haben ein bißchen hartes, klitschiges Brot zu einer Suppe für ihn gekocht. Und jeder hat seinen Rest Tabak zusammengekratzt und eine Pfeife für ihn gestopft.

Es dauerte lange, bis er wieder zu sich kam, noch länger bis er die Suppe schlucken und bis er sprechen konnte. Er hat sich als letzter von unserem Zug wieder ein paarmal im Walde hinhocken müssen. Wir haben es gar nicht gemerkt. Er hat den Weg verloren, ist stundenlang herumgeirrt, hat sich die Hände erfroren, und zuletzt haben ihn die Tscherkessenwachen getroffen. Sie haben behauptet, er wolle fliehen. Die vielen Wunden an seinem mageren Leibe sind die Wahrzeichen ihrer Nagaikas.

Es ist Aufruhr unter uns.

„Wenn der Kleene stirbt, zünde ich ihnen die Baracke über'm Kopp an", tobt Pferde-Hoffmann. „So'n kleenet Kerlchen! Und nie wat Böses getan. Immer bloß de Uffsätze im Kopp. So eene verfluchte Schweinebande!" Er ist wie ein Verrückter.

Nein, es ist undenkbar. Zu all dem Elend auch noch schlagen die Kriegsgefangenen? Wir gehen von Baracke zu Baracke. Der Aufruhr wird angesagt. Niemand schließt sich aus.

Das ist der Plan: eine Abordnung, aus jeder Baracke zwei Mann, werden zum Tscherkessen-Anführer gehen. Unser Sprecher ist der Justizer. Er spricht das beste Russisch. Und als Rechtsanwalt hat er schon Hunderte verteidigt. Seine Kühnheit ist ebenso groß wie seine Würde.

Dann ist alles wie ein Drama. Wie ein furchtbar erregendes Bühnenstück. Der Tscherkesse, wie ein schönes und sehr gefährliches Tier unter seiner Persianermütze, die Hand am Kindschal, schreit uns an: „Was wollt ihr?" Er kann sich keinen Augenblick stillhalten. Er rennt hin und her wie ein Tiger.

Der Justizer hebt die Hand. Trotz der Schwerarbeit ist sie noch immer ausdrucksvoll.

„Ruhig!" sagt er zu dem Tscherkessen, unserm Vorgesetzten. „Wenn du ruhig bist, wirst du alles erfahren".

„Was fällt euch ein?" brüllt der Tscherkesse. „Hundesöhne, was wollt ihr?"

„Du mußt ruhig sein!" Der Justizer bleibt dabei. Er rührt sich nicht vom Fleck. Er hält die flache Rechte in die Höhe gehoben, wie zu einer Beschwörung.

Wohl zehn Minuten dauert der Zweikampf. Der Tscherkesse will sich nicht geben. Der Justizer läßt nicht nach: „Nur der Ruhige kann begreifen".

„Tut, was ihr wollt! Sagt, was ihr verlangt," brüllt zuletzt der Tscherkesse. Er stellt sich hin mit verschränkten Armen. Schweigt.

„Wir verlangen, daß du mir in die Hand versprichst", sagt der Justizer zu dem Tscherkessen, „in diese Hand sollst du versprechen, daß nie mehr ein Deutscher geschlagen wird!"

125 Jahre Siebener

Stuttgart, 28. Mai.

Zu dem großen Regimentstreffen, welches in den Tagen vom 9. und 10. Juni die alten Kaiser-Friedrich-Musketiere oder volkstümlicher, unsere Siebener in ihrer Garnisonsstadt Stuttgart zusammenführen wird, hat der Festausschuß des Siebenertreffens 1934 eine Festschrift herausgegeben, dessen Titelseite das obige Bild schmückt.

Das Bild gibt ein Gemälde des Malers Schnorr wieder. Das Original hängt im Standortoffiziersheim in der Rotebühlkaserne in Stuttgart und stellt eine Kampfepisode aus den Gründungsjahren des Regiments vor 125 Jahren dar. — Dem 125-Jahrjubiläum der Siebener dürfte im Hinblick darauf, daß sowohl unser Reichsstatthalter Murr wie auch der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart, Dr. Strölin, alte Siebener sind, in den Reihen des Regiments im Weltkrieg gekämpft haben und auch an dem Regimentsjubiläum teilnehmen werden, noch eine besondere Bedeutung zukommen.

Deutscher Segelflieger nach fünfstündigem Flug bei Belfort gelandet

Mannheim, 28. Mai.

Am Sonntag gegen 17.30 Uhr landete der Mannheimer Segelflieger Ludwig Hoffmann nach einem Flug von der Hornisgrinde aus in Montbeliard bei Belfort (Frankreich). Die Entfernung von Startstelle beträgt 180 Luftkilometer. Den Nachrichten zufolge soll die Aufnahme des Deutschen recht freundlich gewesen sein. Sein Flugzeug wurde vorläufig sichergestellt und Hoffmann nach Feststellung des Sachverhaltes sofort auf freien Fuß gesetzt. Hoffmann selbst konnte die Tatsache seiner glücklichen Landung noch am Abend telephonisch nach Mannheim berichten. Vom Segelfliegerlager Hornisgrinde aus sind bereits Helfer unterwegs, um den Rücktransport des Hoffmannschen Flugzeuges zu veranlassen. Der Start von der Hornisgrinde war um 12 Uhr mit Gummischleppseilen erfolgt.

Heute den und morgen vielleicht dich!

Der Unfallteufel faßt wahllos sein Opfer. Aus dem Ansteigen der Unfallkurven im Verkehr können wir erkennen, daß wir uns in einem Stadium befinden, wo es unverantwortlich wäre, den Unfallteufel weiter wüten zu lassen.

Volksgenossen in der Blüte ihrer Jahre werden vernichtet. Die Zahlen der Opfer halten stand einem Vergleiche mit den Gefallenen einer Schlacht des Weltkrieges.

Ungeheuere Verluste an Menschenmaterial. Sachschäden, die in die Milliarden gehen.

Hiergegen machen wir Front!!!

Die Verkehrs-Erziehungs-Woche findet in der Zeit vom

9. bis 16. Juni 1934

statt. Sie wird unter Führung des Reichsministeriums für Volkswohlfahrt und Propaganda von der Sonderabteilung „Schadenverhütung" im Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der P. O. veranstaltet.

Unter dem Motto:

„Kampf dem Verkehrsunfall"

gilt es den Gedanken der Selbstzucht und Achtsamkeit hineinzutragen in die breitesten Massen unserer Volksgenossen.

„Verkehrsdisziplin ist Pflicht",

so lautet der Titel der Broschüre zum Preise von 10 Rpf., die anläßlich der Verkehrs-Erziehungs-Woche der Förderung der Sicherheit dient.

Die Verkehrsregeln müssen unbedingt von allen beachtet werden. Keiner darf sich als Herr der Straße fühlen. Gegenseitige Rücksichtnahme wird dazu beitragen, dem Unfallteufel das Handwerk zu legen.

Erst dann, wenn alle Menschen auf der Straße die nötige Vorsicht walten lassen, werden ihre Gefahren abnehmen.

Wieviele Unfälle sind durch Unkenntnis der Verkehrsbestimmungen hervorgerufen worden. Diese in Zukunft zu vermeiden, ist der Zweck des lehrreichen und interessanten Heftchens:

„Verkehrsdisziplin ist Pflicht!".

Dinotheriums-Fund im Allgäu

Beim kleinen Ort Benningen, unweit von Memmingen, wollte man in einem Steinbruch einen Ablaufschacht für das Sickerwasser graben; da stießen die Arbeiter plötzlich auf Knochenteile eines großen Tieres und bald kam ein wohl 1½ Meter langer Stoßzahn zum Vorschein. Der Schacht, in dem das Tier liegt, ist etwa 15 Meter tief. Bei näherer Nachforschung stellte sich heraus, daß man es hier mit dem sehr seltenen Fund — im Allgäu überhaupt zum erstenmal — eines sog. Dinotheriums, eines urzeitlichen, elefantenähnlichen Tieres, zu tun hatte.

Die Bergung nimmt sehr viel Zeit in Anspruch. Ungeheure Rippenbögen und die beiden Schulterblätter liegen bereits offen. Die Stoßzähne sind noch recht gut erhalten und die Oberschenkelknochen dürften wohl einen halben Zentner Gewicht haben. Die Gelenkkugeln haben die Größe einer mittleren Kegelkugel. Sämtliche Mahlzähne des Tieres konnten aufgefunden werden. Alle Knochenteile haben eine braunrote Färbung, weil das Tier anscheinend in einer eisenhaltigen Schicht lag. Dieses Riesentier lebte vor der Eiszeit, die die Hügellandschaft Oberschwabens und des Allgäus geschaffen hat und muß somit vor wohl über 2 Millionen Jahren in einer steppenartigen Landschaft gehaust haben.

Humor

„Mein Bräutigam ist so gräßlich sparsam, und er hat doch keine Veranlassung dazu".

„Laß' dich das nicht kümmern, Cora! Wenn ihr verheiratet seid, wird sich das ändern."

„Er wird nicht mehr so sparsam sein, meinst du?"

„O doch — aber er wird Veranlassung dazu haben".

•

„Heut' hab' ick 'nen Jroschen jefunden — — ick hab' doch immer Pech." — „Det nennste Pech?" — „Na ja — — wenn's 'nem andern passiert wär', dann wär's vielleicht 'ne Mark jewesen."

Jugend unterm Hammer

Zeitroman von Helmut Messerschmidt

Urheber-Rechtsschutz für die deutsche Ausgabe Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Sa.)

13. Fortsetzung.

Worringen machte die anderen darauf aufmerksam, daß die Privatquartiere der französischen Offiziere durch Telephon- oder Alarmklingeldrähte miteinander verbunden zu sein schienen.

Daraufhin schnitten sie eine Woche lang, jede Nacht an einer anderen Stelle, die Drähte durch. Nicht mit einer Drahtschere, o nein, damit hätten sie bös hereinfallen können, wenn man sie einmal geschnappt hätte. Mit einer Nagelschere ging das fast genau so gut, und solch ein Instrument durfte man unbesorgt bei sich tragen.

Die Franzosen sahen sich schließlich gezwungen, die Leitung in solcher Höhe zu legen, daß sie nicht mehr zu erreichen war.

Und doch war es noch einmal möglich, sie zu zerstören. Sie war nämlich über die Volksschule hinweggelegt worden.

In diesem Gebäude kannten sich die Burschen aus. Sie schlichen sich gegen Abend ein, drangen sich unters Dach vor, der Schlossergeselle Theo Strötgen zwängte sich durch ein Dachfenster, kletterte bis auf den First und schnitt gleich beide Drähte durch. Nötig wäre es nicht gewesen, meinte er, als er zurückkehrte, einer hätte ja schon genügt, aber es hätte ihm besonderen Spaß gemacht, seine liebe Schule ganz von jeder Verbindung mit den Feinden zu befreien.

Vor der Mädchenschule, in der französische Einquartierung lag, stand ein Schilderhaus, aber es war kein Posten dabei.

„Kinder's," sagte Bredenkamp, als er mit Strötgen und Worringen an einem Samstagnachmittag daran vorüberging, „hier ist Arbeit für uns! Wir brauchen Tusche oder schwarzen Lack oder sowas ähnliches und machen aus dem Blau-weiß-rot ein feines Schwarz-weiß-rot. Dann ärgern sie sich gelb-weiß-rot!"

Am Abend kamen sie wieder mit einem Topf Lack und einem mächtigen Pinsel. Aber sie waren doch zu ängstlich, um schöne Striche zu ziehen. Und als Willi Barnscheid, der an der einen Straßenseite Schmiere stand, plötzlich seine Taschenlampe aufblitzen ließ, wußten sie, daß die Luft nicht ganz rein war.

Mit ein paar mächtigen Schwüngen leerte Bredenkamp, der den Topf unter seiner Pellerine barg, ihn gegen das Schilderhaus, und Theo Strötgen, der den Pinsel in der Hand hatte, strich ihn kreuz und quer innen und außen gegen das Holz.

Völlig besudelt war das vorher so saubere Schilderhäuschen, als die Burschen ausrissen.

Den folgenden Sonntag trafen sich Bredenkamp, Strötgen, Worringen und Barnscheid schon am frühen Morgen, spazierten mit harmlosem Aeußeren, aber mit pochenden Herzen an der Mädchenschule vorbei.

Sie sahen kein Schilderhäuschen mehr.

„Eine schöne Sonntagsarbeit haben die da drinnen jetzt," lachte der lange Strötgen. „Ehe die das reine haben!"

Bredenkamp meinte: „Eine Heldentat war das gestern gerade nicht."

„Aber ärgern werden die sich," warf Barnscheid ein, „und das ist die Hauptsache. Die sollen nicht froh werden bei uns!"

Spät am Abend überquerten sie gerade den Marktplatz, als plötzlich scharfe französische Kommandoworte die Abendstille durchschnitten.

Erstaunt sahen sie sich um.

Von allen Seiten strömten französische Soldaten herbei, trieben die Passanten in der Marktmitte zusammen, schlossen einen engen Kreis um sie.

Die vier Burschen schauten sich erschrocken an.

Sie waren verhaftet!

„Mensch," flüsterte Strötgen erregt, „wo waren wir am Samstag? Wir brauchen ein Alibi!"

Leise gab Bredenkamp zurück: „Wir haben uns um vier Uhr bei mir getroffen und sind zur Altenburg gegangen. Den Weg, den wir damals gegangen sind. Auch zurück. Waren um halb zehn Uhr wieder zu Haus. Sag's Worringen!"

Bredenkamp raunte auch Barnscheid die Mitteilung zu.

Wohl an die fünfzig Leute waren eingefangen worden. Die Soldaten gliederten sie zu einer Marschkolonne und trieben sie unter scharfer Bewachung in das Gasthaus, vor dem kürzlich sich die Burschen mit französischer Butter verproviantiert hatten.

Als die vier sahen, was hier vor sich ging, fiel alle Angst von ihnen ab.

„Papiere?"

Jawohl, die hatten sie. Bitte schön! Von der Besatzungsbehörde gestempelt. Alles echt.

„Waffen?"

So seht ihr aus! Wir werden so dumm sein und eine Knarre mitschleppen. Wir sind ganz tadellos, einwandfrei und proper!

Aber es war doch ein unangenehmes Gefühl, als fremde Hände ihnen in die Taschen fuhren und jede Körperstelle sorgfältig abklopften.

Sie atmeten tief auf, als sie wieder draußen standen.

Es hätte auch schief gehen können . . .

Mit heißen Köpfen standen die Angestellten und Beamten der Bahnverwaltung beieinander. Aus verschiedenen Orten waren Nachrichten eingelaufen, denen zufolge die Besatzungsmächte einzelne Eisenbahnlinien besetzt hatten. In Oberhausen hatte sofort das ganze Bahnpersonal die Arbeit niedergelegt und die Eindringlinge in dem Gewirr von Schienen und Kabeln und Stellwerken allein gelassen.

Die Eisenbahndirektion hatte angeordnet, jede Dienstleistung für die Besatzungstruppen zu verweigern und widerrechtlich auf deutschen Strecken fahrende fremde Züge zum Halten zu bringen.

Und das hieß: Kohlentransporte nach Frankreich verhindern!

Es hätte des Befehls nicht bedurft. Die Eisenbahner sorgten schon dafür, daß die Einbruchsmächte sich nicht so ohne weiteres der deutschen Eisenbahn bemächtigten, um deutsche Kohle fortzuschaffen.

Alle Anordnungen waren erteilt. Das Stichwort war bekannt. Sie sollten nur kommen!

Von der Fahrkartenausgabe wurde beim Bahnhofsvorstand angerufen:

„Die Franzosen kommen anmarschiert! Umzingeln den Bahnhof."

Ludger Worringen hatte das Telephonat angenommen. Ein eiskalter Schauer rieselte ihm den Rücken hinab, als er den Hörer hinlegte und an den Schreibtisch des Bahnhofsvorstehers trat:

„Sie sind da!"

Dem Alten hatte es schon lange vor diesem Augenblick gegraut. Wenn er auch vorbereitet war, so traf ihn die Nachricht doch wie ein Schlag. Ein paar Sekunden sah er starr vor sich hin. Dann wandte er sich langsam um.

(Fortsetzung folgt).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nr. 5 Sonderbeilage der NS.-Presse Württemberg 1934

Die Kirche im Dorf

Von Hans Reyhing

Die Kirche und ihr Turm geben dem Dorf sein Gesicht. Auch dem Stadtbild vermag der Kirchturm seinen Charakter und seine Eigenart zu geben, wenn er mit all den andern die Häusermasse überragenden Bauwerken Meister wird. Aber unwidersprochen erhebt sich das Ausrufezeichen des dörflichen Kirchturms aus dem Häuserblock des Dorfes. Nichts macht ihm den Rang streitig, geduckt scharen sich die Häuser um die Kirche und seinem Turm, wie eine Herde um ihren Hirten. Wie vom Schicksal ausgesetzt, unbeschützt, einsam und verlassen, ausgeliefert allen Mächten, aber liegt ein Dorf ohne Kirche, etwa ein Weiler, eine kleine Filialgemeinde in der Acker- und Wiesenflur seiner Markung. Es gibt nichts, das so stark in der Ueberlieferung unseres Volkslebens drin stünde und so im tiefsten Grund unseres Denkens und Fühlens verwurzelt wäre wie die Einheit und Zusammengehörigkeit von Dorf und Kirche.

Wenn auch die Fäden gut gepflegter Nachbarschaft von Haus zu Haus, von Hof zu Hof gehen und wenn man oft im Nachbarhaus die Supp' schmalzen hört, so will doch jedes Haus sein oft schwer errungenes „Sach" für sich haben, und, weil die Menschen einmal Menschen sind mit allen ihren Eigenheiten und Kurzsichtigkeiten, mit Neid und Mißgunst auch, erheben sich oft unsichtbare hohe Mauern zwischen den Häusern und Höfen, und unzählige Marksteine stehen zwischen den vielen Aeckern und Wiesen, die weit verstreut auf der Markung des Dorfes liegen.

Die Kirche aber gehört allen miteinander. Mein und Dein hat hinter ihren Türen aufgehört. Hier ist man zu einer großen Einheit zusammengegeben. Die Kirche ist Gefäß und Model, darin die Gemeinde zusammengehalten und geformt wird.

In Haus und Hof, auf Wies' und Acker geht es um sehr weltliche und greifbare Dinge, da ist Sorgen und Mühen, da geht es hart auf hart, da muß es biegen oder brechen, da ist oft Hader und Mißgunst, Schelten und Kommandoruf, wie es der enge und strenge Werktag mit sich bringt. In der Kirche dagegen fallen die Sorgen und Nöte des unerbittlichen Werktages ab, es ist ein Ruhen und Sichsammeln und Sichbesinnen, und heilige, wehevolle Worte schwingen im Raum. Gemüt und Seele der Menschen werden aus der bedrückenden Haft des überladenen Tages entlassen und schweben leicht beflügelt mit dem erhebenden Gesang und mit dem brausenden Orgelton. Der Werktag liegt weit, weit weg, es ist Sonntag, und die sonntäglich atmende Kirche ist Sinnbild und Verheißung einer besseren Welt.

So steht die Kirche als etwas Wrthevolles, als Vorposten und Bürgschaft, als Gleichnis einer besseren Welt im dörflichen Leben, und deshalb ist auch ihr Bau an Größe und Weite, an Schmuck und Majestät diesem Besonderen und Feinen und Nichtirdischen angemessen, und vom ragenden Turm klingen die herrlichen Glockenlieder und klingt der unermüdliche Stundenschlag und trägt die Flüchtigkeit der Zeit hinüber in den Urgrund der Ewigkeit.

Aber nicht nur das allsonntägliche Leben verbindet den Menschen innig mit seiner Kirche. Feierliche Handlungen, die wie Meilensteine in seinem Leben stehen, sind mit ihr verbunden. Dort am Taufstein wurde ihm im Angesicht der Gemeinde der Name gegeben. Vor dem Altar ist er als Konfirmand oder Kommunikant gekniet und ist der Ehebund eingesegnet worden. Und wie oft hat er am Leichengottesdienst für Nachbarn, Verwandte, Dorfgenossen teilgenommen. Und wenn man einst seinen Leib in die kühle Erde des Friedhofes verscharrt hat, so wird sich ein solcher Gottesdienst in dieser Kirche ebenfalls anschließen.

So ist die Kirche voll besonderen Lebens und Erlebens, und alles, was in der Kirche steht, die Orgel, die Kanzel, die Bänke, der Taufstein, der Altar, alle diese Dinge haben hier besondere Bedeutung, ihr eigenes Gesicht. Sie haben auch ihren bestimmten Platz, und die Kirche hat von alters her ihre bestimmte Einteilung.

Uralt ist die Abteilung in den Chor und in das Schiff. Sie ist in unzähligen Kirchen, die heute nur protestantisch sind, aus der vorreformatorischen Zeit übernommen worden, und auch Neubauten katholischer Kirchen behalten sie aus inneren Gründen bei. Der Chor ist der Raum für den Hochaltar, darin der Priester seines Amtes in der Messe waltet, während draußen im Schiff die Kirchenbesucher sitzen. In der protestantischen Kirche hat der Altar eine andere Bedeutung. Er hat keinen Sonderraum, sondern ist den Kirchenbesuchern näher gerückt. In den protestantischen Kirchen sind auch überall Emporen eingebaut worden, die nicht nur im hinteren Teil des Schiffes quer herüber gehen, wie wir es auch in katholischen Kirchen zur Aufnahme der Orgel und zur Aufstellung des Kirchenchores finden, sondern meist auch längs des Schiffes, entweder nur auf einer oder gar auf beiden Seiten verlaufen. Bei Neubauten protestantischer Kirchen wird kein eigentlicher Chor mehr gebaut, und in alten Kirchen hat der Chor vielfach die Orgel aufgenommen. Namentlich in stark zunehmenden Gemeinden mußte für die wachsende Zahl der Kirchenbesucher Raum geschaffen werden. So ist der Raum oft über Gebühr ausgenützt worden, und die Emporen drängen manchmal schwer und bedrückend in den Kirchenraum herein, was dann in kleinen Kirchen etwas Familienmäßiges schafft und um der damit verbundenen Heimeligkeit willen auch etwas Besonderes ist.

Alte Ueberlieferung ist es auch, daß sich um die Kirche her der Kirchhof legt, die Begräbnisstätte der Toten, daher ihr Name. Auch um die großen Stadtkirchen und Münster erstreckte sich in früheren Jahrhunderten der Kirchhof, bis die wachsende Ausdehnung der Städte und ihr dichterer Innenausbau ihn verdrängen mußte. Aber in den allermeisten Dörfern sind Kirche und Kirchhof (der ja auch die schönen Namen Friedhof und Gottesacker trägt) immer noch beisammen, und das hat etwas ganz Besonderes. Es ist der sorglich umhegte stille und heilige Bezirk eines Dorfes, der Gegenpol des lauten und werktätigen Lebens. Wer durch die Kirchhofspforte tritt und zwischen den Gräberreihen hindurch der Kirche entgegenschreitet, den spricht die ernste Predigt von der Vergänglichkeit des Irdischen eindringlich an. Nichts ist sicherer, nichts so völlig gewiß in dieser unsicheren Welt, wo Hoffnungen und Enttäuschungen so oft miteinander wechseln, den Menschen erheben und niederdrücken, als das Ende hier im wohlummauerten Friedhof, kein Weg der ganzen Lebensbahn ist so sicher zu bestimmen wie der letzte in dieses stille Reich der Toten.

Für sich stehender Glockenturm in Oerlenchingen

Zwischen den ernsten Gräberreihen aber erhebt sich die Kirche mit hellen Glockenliedern und glaubensstarken Chorälen und trägt über das Reich der Toten hinaus. Beide aber, Kirche und Kirchhof, sind eine besondere Welt im Dorf, Sinnbilder und Bürgschaften des Ewigen neben dem Getriebe des Zeitlichen, eine Schrift vom Unvergänglichen neben den Zeugen des Alltäglichen und Vergänglichen.

Von schwäbischen Dorfkirchen, ihrer Einrichtung und Erhaltung

Von R. Schmidt

Wir können uns das Dorf nicht ohne die Kirche vorstellen, und wie eng unser Denken Kirche und Dorf miteinander verbindet, zeigt das schwäbische Sprichwort, man soll die Kirche im Dorf lassen, wenn man etwas ganz Abwegiges und Unsinniges bezeichnen will.

Man müßte sofort denken, daß jede Gemeinde ihren Stolz in die Pflege und Erhaltung ihrer Kirche setzen würde und daß es selbstverständliche Pflicht jedes Pfarrherrn wäre, hiefür einer säumigen Gemeinde gegenüber einzutreten. Aber leider wird oft die Erhaltung der Kirche und ihrer Einrichtung in einem Maße vernachlässigt, das selbst den einfachen Grundsatz „Vorbeugen ist leichter — und im vorliegenden Beispiel auch billiger als Heilen", außer acht läßt.

Kirche in Grunbach im Remstal

Wie erhält man das Alte?

Jede Kirchengemeinde müßte es sich im eigensten Interesse zum Grundsatz machen, in jedem Jahr, am besten vor Eintritt des Winters ihre Kirche und vor allem das Dach nachprüfen zu lassen, um die offenkundigen Schäden zu beheben. Grundlegend für die Erhaltung jedes Bauwerks ist die Sorge für einen guten Abfluß des Wassers, was nicht nur ein Freihalten der Dachrinnen und Abfallrohre von jeder Verstopfung bedingt, da es ist durch Ueberfließen des Wassers Durchfeuchtung des Mauerwerks eintritt, sondern auch eine sachgemäße Anbringung der Rinnen, die möglichst unter der untersten Ziegelreihe hängen und nicht als Kastenrinnen auf der Mauer sitzen sollten, da solche nur zu leicht bei Schadhaftwerden das Gebälk und den Dachstuhl gefährden. Daß auch dem Wasser am Ausguß der Abfallröhren keine Gelegenheit zum Versickern unmittelbar an den Fundamenten gegeben werden darf, ist eine Selbstverständlichkeit, die aber häufig nicht beachtet wird. Eine weitere einfache Forderung ist das Schließen offener Steinfugen, insbesondere an Gesimsen und Giebelabdeckungen, eine Arbeit, die meist von der Leiter aus gemacht werden kann. Dabei muß aber die Verwendung von Zement unterlassen werden. Zement ist im Aussehen unschön; seine Verwendung ist auch unzweckmäßig, da er „arbeitet".

Wenn auch die Instandhaltung des Baukörpers einer Kirche am wichtigsten ist, so darf deshalb doch der Innenraum nicht ganz vernachlässigt werden. Man sollte ihm, was gewiß nicht viel verlangt ist, wenigstens die Pflege angedeihen lassen, die jede ordentliche Hausfrau ihrer Wohnung zukommen läßt, also Reinlichkeit, die sich auch auf die Decken und Wände, die Fenster und Einrichtungsgegenstände erstrecken soll und Ordnung, in die auch der Dachboden einbezogen werden darf. Dazu gehört auch die Abstellung eines Unfugs, der besonders häufig anzutreffen ist, nämlich das Einschlagen von Nägeln in die Brüstungen der Empore, in Kanzel und Altar. Jedes Jahr, d. h. an allen Festen, an denen die Kirche mit grünem Schmuck versehen wird, werden neue Nägel geschlagen und selbst die frommen Bilder an den Emporen werden von Nägeln nicht verschont.

Auch die kirchlichen Geräte bedürfen schonender Behandlung. Hier stehen häufig einfache, aber handwerklich ausgezeichnete Geräte, z. B. Abendmahlskannen aus Zinn ungesäubert und unbeachtet in einem Winkel, während unschöne und billige Fabrikerzeugnisse in täglicher Benützung sind. Auch den Glocken soll erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden, da ihr Bestand durch die Ablieferung während des Krieges stark gelichtet wurde. Um so mehr ist es Pflicht, den Rest, in der Hauptsache künstlerisch und historisch wertvolle Stücke, sorgsam zu erhalten. Von Zeit zu Zeit ist nachzusehen, ob der Klöppel am Schlagring anschlägt, ob die Hängevorrichtung in Ordnung, ob die Glocke nicht stark durchgeschlagen ist. Sie müßte dann gedreht werden.

Ein Kapitel für sich ist die Einrichtung der Heizanlagen und der elektrischen Lichtleitungen in unseren alten Kirchen. Man staunt immer wieder über das Ungeschick, das dabei anzutreffen ist. Die Oefen stehen am ungeeignetsten Platz und wahre Rohrschlangen ziehen sich durch den Kirchenraum. Von bemerkenswerter Unschönheit ist fast ohne Ausnahme die Anlage elektrischer Lichtleitung. Das Motto „billig und schlecht" ist hier nicht unangebracht! Mit einigem gutem Willen lassen sich alle diese Dinge, die so unerfreulich von einem geringen Kulturwillen zeugen, vermeiden, und der sorgsam auf seine Kirche bedachte Pfarrer kann das angenehme Gefühl haben, auch vom finanziellen Standpunkt aus ein guter Sachwalter seiner Gemeinde zu sein. Wenn hier auf diese so selbstverständlich erscheinenden Dinge so ausführlich eingegangen wird, so ist der Grund allein darin zu suchen, daß trotz der scheinbaren Selbstverständlichkeit fast überall diese oder doch die meisten dieser Mißstände anzutreffen sind.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw